69. Montag den 22. März 1858. 69.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Posen, 22. März.

Das Vaterland begeht heute, wenn auch nicht in lautem, weitschallendem Jubel, so doch in tiefinnerster, allgemein empfundener Herzensfreude, die ihres warmen, ungeschminkten Ausdrucks in engeren und weiteren Kreisen und Genossenschaften nicht ermangelt, einen hochfestlichen Tag. Es war der 22. März des Jahres 1797, als dem damaligen Kronprinzen, der kaum acht Monate später als Friedrich Wilhelm III. den Thron seiner Väter bestieg, von seiner erlauchten Gemahlin Luise der zweite Sohn geboren ward. Der edle ritterliche Prinz von Preußen tritt heute in sein 62. Lebensjahr, und die innigsten Segenswünsche aus Millionen Herzen steigen an diesem Tage für Sein und aller der Seinen ferneres Wohlergehen zu dem Throne des Ewigen empor. Es ist zur vollsten Wahrheit geworden, was Seine edle königliche Mutter elf Jahre später an ihren fürstlichen Vater schrieb: „Unser Sohn Wilhelm wird, wenn nicht Alles trügt, wie sein Vater, einfach, bieder und verständig; auch in seinem Aeußern hat er die meiste Aehnlichkeit mit ihm.“ Und die ernstlichen mütterlichen Mahnungen, welche die hohe fürstliche Frau kurz vorher, in der Zeit der Schmach und des Verraths, der tiefsten Erniedrigung, welche über das Vaterland gekommen, an ihre beiden ältesten Söhne richtete, sind nicht von ihnen vergessen worden und haben reiche, köstliche Frucht getragen: „Entwickelt Eure Kräfte, vielleicht läßt Preußens Schutzgeist sich auf Euch nieder: befreiet dann Euer Volk von der Schande, dem Vorwurfe der Erniedrigung, worin es schmachtet; suchet von Frankreich den jetzt verdunkelten Ruhm Eurer Vorfahren zurückzuerobern, wie Euer Ahn, der große Kurfürst, einst bei Fehrbellin die Niederlage und Schmach seines Vaters an den Schweden rächte. Lasset Euch, meine Prinzen, nicht von der Entartung dieses Zeitalters hinreißen; werdet Männer, und geizet nach dem Ruhme großer Feldherren und Helden. Wenn Euch dieser Ehrgeiz fehlte, so würdet Ihr des Namens von Prinzen und Enkeln des großen Friedrich unwürdig sein.“

Namentlich zwei Ereignisse von großer Bedeutung sind es, welche des edlen ritterlichen Prinzen von Preußen jüngst vollendetes Lebensjahr mit historischer Bedeutung erfüllen. Das eine: die schwere Erkrankung seines geliebten königlichen Bruders, unseres theuren Landesvaters, die den edlen König an die Pforten des Todes führte und noch immer nicht ganz gewichen ist, obwohl die Gnade Gottes auf das inbrünstige Flehen seines treuen Volkes an dem hohen Herrn sich nicht unbezeugt gelassen und ihn wunderbar erhalten und bisher gekräftigt hat. Seit Monden nun ruhet auf den Schultern des allverehrten Prinzen die schwere Bürde der Regierung mit ihren mannichfachen Anforderungen und Sorgen, denen er mit unermüdlicher Thätigkeit, mit redlichster Gewissenhaftigkeit sich hingiebt, um den Intentionen des königlichen Bruders nach allen Seiten hin gerecht zu werden und das Wohl des Landes und Volkes allseitig zu fördern, das er stets zwar mit innigster Sorgfalt im Herzen getragen, mit dem er unmittelbar aber jetzt äußerlich noch enger verbunden erscheint. — Das andere jener Ereignisse ist die folgenreiche Vermählung des geliebten Sohnes, ein Freudenfest seltenster Art nicht nur für das Eltern-, sondern auch für das Fürstenherz, aus tiefstem Herzensgrunde und ungeheucheltster Sympathie mitgefeiert von zwei mächtigen, edeln Völkern — ein Fest, dessen stürmische Jubelwogen heute noch nachzittern in leisen Strömungen, dessen hohe Bedeutsamkeit und vielseitiger Segen im Verlauf der Jahre (so hoffen wir zu Gott!) mehr und mehr noch dankbar empfunden werden wird.

Unter diesen Nachklängen einer lautern, reinen Freude, die um so erhebender wirken mußte, als sie die innige Liebe eines ganzen großen Volkes zu seinem Herrscherhause aufs Neue treu und wahr und ungeschminkt bekundete, beginnt der edle Prinz, der königliche Stellvertreter, heute ein neues Jahr Seines Lebens. Möge es dem hohen Herrn und all den Seinen, wie dem gesammten Preußenvolke, das heute insonderheit heiße Gebete für Sein Wohl zum Throne des Allgütigen emporsendet, ein reich gesegnetes sein! Möge die Gnade Gottes schützend und schirmend walten über Ihm und dem ganzen königlichen Hause jetzt und immerdar!

S.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Kopenhagen, Sonntag, 21. März. Mittags. Die Antwort der dänischen Regierung an den Bundestag ist vorgestern im Geheimen Staatsrathe angenommen und gestern an den diesseitigen Bevollmächtigten, Kammerherrn v. Bülow, nach Frankfurt a. M. abgesandt worden.

(Eingeg. 22. März, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 21. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ihre Majestäten, die Prinzessin Alexandrine und die Frau Fürstin von Liegnitz wohnten heute Vormittag dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei; die hier anwesenden Mitglieder der k. Familie hörten meist alle die Predigt im Dome. Mittags machten der König und die Königin die gewöhnliche Spazierfahrt und auch die Prinzen und Prinzessinnen fuhren um dieselbe Zeit im Thiergarten spazieren. Nachmittags war Familientafel beim Prinzen von Preußen. Auf den Wunsch des Prinzen von Preußen werden alle Festlichkeiten, die zur Feier seines Geburtstages bereits vorbereitet waren, unterbleiben. Die Landtagsmitglieder werden ihm durch ihre Präsidenten Glückwunschadressen überreichen lassen. Nachmittags sind sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen und andere fürstliche Personen zum Diner um den Prinzen versammelt. Die Tafel wird mit den schönsten Blumen geschmückt sein, die sämmtlich in vielen Kisten, herrlich gruppirt, aus dem Park vom Schlosse Babelsberg schon hierher gebracht worden sind. Unter den hohen Militärs, die zur Beglückwünschung des Prinzen von Preußen hier eingetroffen sind, befindet sich auch der General Fürst Wilhelm Radziwill. Der Prinz Albrecht wird heute Abend von seiner bei Dresden gelegenen Villa Albrechtsberg zurückerwartet, und eben so glaubt man, daß der Prinz Wilhelm von Baden, der schon längere Zeit am großherzoglichen Hofe weilt, zu dieser Familienfeier von Karlsruhe nach Berlin kommen werde. Gestern Nachmittag verließ der Prinz von Preußen, zum ersten Male nach dem stattgehabten Unfall, das Palais, machte eine Spazierfahrt die Linden entlang durch den Thiergarten und kehrte durch das Potsdamer Thor in sein Palais zurück. Da die Promenade überall sehr belebt war, so wurde Se. Königliche Hoheit von allen Seiten auf das Herzlichste begrüßt. Gestern Nachmittag war zur Feier des Geburtsfestes des Prinzen Friedrich Karl Familientafel beim Prinzen von Preußen. Zuvor hatten die Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm der Gedächtnißfeier beigewohnt, welche die Akademie der Künste für den verewigten Rauch im Saale der Singakademie veranstaltet hatte. Die Rede wurde von dem Sekretär der Akademie, dem Prof. Dr. Tölken, gehalten. Auch um 5 Uhr fuhren die hohen Personen, mit Ausnahme des Prinzen Karl, wieder nach der Singakademie und hörten im wissenschaftlichen Vereine den vom Prof. Gneist über „das ancien régime und die Revolution in Frankreich“ gehaltenen Vortrag; der Prinz Karl und seine Tochter, die Landgräfin von Hessen-Philippsthal, beehrten den Cirkus mit ihrer Gegenwart. Heute Mittag empfing der Prinz von Preußen den Hausminister v. Massow und den Ministerpräsidenten v. Manteuffel und nahm deren Vorträge entgegen; darauf fuhr der Prinz nach Charlottenburg. — Zur Bestreitung der Kosten für die Seitens der Stadt am Einholungstage arrangirten Festlichkeiten ꝛc. waren von den städtischen Behörden 50,000 Thlr. ausgesetzt; es hat sich aber jetzt bei der Zusammenstellung der Rechnungen ergeben, daß die Kosten sich um einige 1000 Thlr. höher belaufen. Am theuersten kommt der Stadt die Gaserleuchtung zu stehen und dabei zeigte sich noch die Fontaine im Lustgarten renitent, indem alle Versuche, sie zum Brennen zu bringen, scheiterten. Mit der Fontaine hatte auch das Brandenburger Thor dasselbe Geschick; bekanntlich sollte dasselbe im elektrischen Lichte strahlen, aber das Experiment gelang nicht, so oft es auch wiederholt wurde.

▽ Berlin, 21. März. [Findel- und Waisenhäuser.] Im vorigen wie in den ersten Monaten des laufenden Jahres haben auffallend viele Aussetzungen von Kindern und in Folge dessen zahlreiche gerichtliche Verhandlungen und Bestrafungen stattgefunden. Dadurch ist von Neuem die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Errichtung von Findelhäusern und Kinderhospitälern gerichtet, und man hat eine auf die Errichtung solcher Anstalten hinweisende Petition an das Haus der Abgeordneten vorbereitet. Wie bekannt, besitzt der preußische Staat keine Findelhäuser, während in vielen andern Ländern Europas, namentlich auch in Rußland, solche Anstalten bestehen und mit großer Vorliebe und Sorgfalt gepflegt werden. Doch besitzen einige unserer Städte noch Institute, die ursprünglich von der Privatwohlthätigkeit diesem Zwecke gewidmet waren; namentlich besaß schon seit Jahrhunderten die Stadt Trier ein Hospiz für Findlinge, welches sich in seinen Einrichtungen den spätern Findelhäusern sehr näherte. Es war als das älteste dieser Institute in Deutschland anerkannt, hat aber in neuerer Zeit eine andere Bestimmung erhalten. Wohl befinden sich noch in der Gegenwart in fast allen größeren und in vielen kleinern Städten aller Provinzen Waisenhäuser; im Ganzen aber ist das Prinzip der Centralisirung der Pflege in der neuesten Zeit durch die Erfahrung erschüttert, da sich herausgestellt hat, daß im Allgemeinen die Unterbringung armer Waisenkinder im Kreise unbescholtener Familien der Pflege und Erziehung in den Waisenhäusern vorzuziehen sei. Seitdem werden nicht allein die Mittel vieler wohlthätigen Gesellschaften, sondern auch theilweise die Fonds der Waisenhäuser, oft sehr ansehnliche Summen, in dieser Weise verwendet, und es ist namentlich eine Ehren- und Herzenssache der Ortsprediger geworden, eine solche Privatpflege zu vermitteln und zu ordnen. Es kömmt dabei die Personal- und Lokalitätskenntniß der Geistlichen der guten Sache sehr zu statten, und oft bildet sich da das Verhältniß aus, daß redliche Pflegemütter die ihrer Obhut anvertrauten Pfleglinge so lieb gewinnen, daß sich bald kein Unterschied zwischen den eigenen und den Pflegekindern bemerkbar macht. Allein dies Alles ersetzt keineswegs die eigentlichen Findelhäuser, von denen namentlich das zu Moskau als eine Musteranstalt betrachtet wird. In London wurde die Errichtung eines Findelhauses schon 1687 im Parlament vorgeschlagen, aber erst 100 Jahre später kam es zur Errichtung der Anstalt. Die Findelhäuser sind nämlich ausschließlich für Findlinge bestimmt; sie sollen nicht allein dem unglücklichen Kinde ein Asyl bereiten, sondern auch die Personen, welche Noth oder vielleicht besondere Verhältnisse zur Aussetzung veranlassen, vor Verzweiflung bewahren, ja selbst Kindermord und Selbstmord verhindern. Der Nachtheil, welchen die Findelhäuser für die bürgerliche Gesellschaft mit sich führen, besteht in dem Mißbrauch, der mit ihren wohlthätigen Einrichtungen getrieben wird, und es ist dabei also vorzugsweise die möglichste Beschränkung dieses Mißbrauchs ins Auge zu zu fassen.

— Der „Staatsanzeiger“ enthält in Nr. 67 eine Cirkularverfügung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 10. März 1858, betreffend die Mitbenutzung der Eisenbahntelegraphen zur Beförderung auch solcher Depeschen, welche nicht den Eisenbahndienst betreffen. Für die Niederschlesisch-Märkische Bahn beginnt diese Einrichtung bereits mit dem 1. April d. J. und für die übrigen Bahnen soll dieselbe baldmöglichst ins Leben treten.

— [Seekarten der Nordsee.] Die im Auftrage der preußischen Admiralität angeordneten Messungen an den Mündungen der Jade, Weser und Elbe sind beendet. Die Ergebnisse derselben werden für ein hydrographisches Werk benutzt, welches genaue Seekarten über den Theil der Nordsee enthalten soll, welcher, von der Insel Helgoland beginnend, die Mündungen der Jade, Weser und Elbe in sich begreift. Diese Karten sollen durch den Stich vervielfältigt und dem allgemeinen Gebrauch zugänglich gemacht werden. (P. C.)

Danzig, 19. März. [Wahl.] Vorgestern fand im Aeltestenkollegium der Kaufmannschaft hierselbst die Ersatzwahl für den Geh. Kommerzienrath Jebens statt, welcher aus Rücksicht auf sein Alter aus dem Kommerz- und Admiralitätsgerichts-Kollegium seine Entlassung genommen hat. Die Majorität der Stimmen fiel auf Herrn Laser Goldschmidt, dessen Gegenkandidat das Mitglied des Abgeordnetenhauses Herr Heinrich Behrend war.

Elbing, 20. März. [Polizeiliche Einmischungen.] Die „Ostbahn“, ein in Marienwerder erscheinendes Lokalblatt, brachte Anfangs des vorigen Monats eine Mittheilung aus Elbing vom 31. Jan., der wir Folgendes entnehmen: „Der Direktor des hiesigen königlichen Gymnasiums, Dr. Benecke, befand sich mit einer Anzahl hiesiger Elementarlehrer eines Abends in der verflossenen Woche in Dambitzen, einem etwa eine Viertelmeile von unserer Stadt belegenen Lustorte. Plötzlich erschien der Inhaber der ländlichen Polizeigewalt, Domänen-Rentmeister Toureck, und erklärte, es sei ihm denunzirt worden, daß hier ein Verein zusammenkäme, der die Berathung öffentlicher Angelegenheiten bezwecke, und er nehme Veranlassung, sich darüber zu informiren. Benecke erwiderte ihm, hier sei kein Verein, der eine solche Berathung bezwecke, sondern er käme alle vier Wochen mit den Elementarlehrern zusammen Behufs geselliger Unterhaltung über theoretische Fragen der Pädagogik. Wolle er (der Inhaber der Polizeigewalt) daran Theil nehmen, so solle es ihm lieb sein; die Gaststube sei ohnehin für Jedermann. Dabei blieb es denn auch. Sehr auffallend war es dabei, daß bald nach dem Eintreffen der ländlichen Polizeibehörde, von der man ohnehin weiß, daß sie auf solche Denunziation wenig giebt, sich auch ein städtischer Polizeibeamter in dem Vorzimmer einfand, was zu der Vermuthung Veranlassung gegeben hat, daß die Sache eigentlich von der Stadt her und wahrscheinlich von dem k. Polizeidirektor v. Schmidt veranlaßt worden ist. Zum näheren Verständnisse dieses Vorganges, der einen königlichen Beamten, wie Benecke, doppelt verletzen mußte, bemerken wir, daß schon vor etwa 12 Jahren die damaligen städtischen Behörden den Plan faßten, das Elementarschulwesen in der Stadt zu reorganisiren und die Ausarbeitung des Reorganisationsplanes dem Direktor Benecke, als Mitglied der städtischen Schuldeputation, übertrugen. Nach diesem Plane ist seitdem das Ziel verfolgt worden und Benecke kam hierdurch in näheren Verkehr mit den Elementarlehrern. Er stiftete einen Lehrerverein und hat durch denselben auf die Elementarlehrer in der günstigsten Weise eingewirkt. Benecke hat sich über jenen, Eingangs erwähnten, Vorgang sofort beschwert, und es steht umsomehr zu erwarten, daß diese Beschwerde zum Ziele führen wird, als ihn noch in diesen Tagen der Oberpräsident gerade wegen seiner verdienstlichen Einwirkungen auf die pädagogische Fortentwickelung der Elementarlehrer in einem besonderen Schreiben besonders belobt hat.“ In ihrer neuesten Nummer bringt nun die „Ostbahn“ folgende Mittheilung aus Elbing vom 7. März: „Es freut uns, mittheilen zu können, daß die Beschwerde des Dr. Benecke über die versuchte politische Beaufsichtigung seiner Besprechungen mit den Elementarlehrern höheren Ortes für vollkommen begründet anerkannt worden ist.“

Koblenz, 19. März. [Auswanderung; Wasserstand; Verkehr; Sauerbrunnen.] Die Auswanderung nach Amerika aus der hiesigen Gegend wird allem Anschein nach in diesem Jahre nur sehr unbedeutend sein. Die Gründe davon liegen in der vermehrten Gelegenheit, hier Verdienst zu finden, eben so in dem guten Ernteausfalle des vergangenen Jahres, sodann aber auch darin, daß sämmtliche aus Amerika eintreffenden Berichte die dortigen Verhältnisse als sehr traurig schildern. — Wir haben seit einigen Tagen Regen mit milder Luft; trotzdem auf den umliegenden Gebirgsketten der Eifel, des Westerwaldes und Hunsrückens sehr viel Schnee gefallen, hat sich der Wasserstand in unseren Strömen erst unbedeutend gehoben, so daß der Gedenkstein, welcher am Vermählungstage des Prinzen Friedrich Wilhelm weit hinaus im Rhein auf trockenen Grund gelegt wurde, jetzt noch zu sehen ist. — Wie sehr bei uns durch den anhaltenden niedern Wasserstand und dadurch, daß unsere Ströme, der Rhein und die Mosel, bis jetzt noch stellenweise zugefroren sind, die Verkehrsverhältnisse gelitten haben, läßt sich kaum beschreiben. An Steinkohlen herrscht gänzlicher Mangel, so daß man dieselben von Remagen aus, wo die Eisenbahn von Köln jetzt endet, bis hierhin 8 Stunden weit per Achse herbeischaffen muß. Auch waren bisher von der Mosel keine Weine zu beziehen, während sonst von dort sehr große Quantitäten Weines hierhin gehen, theils um hier zu bleiben, theils um weiter spedirt zu werden. — Der hiesige Medizinalrath Dr. Mohr ist von unserer Regierung mit der chemischen Analyse des bei Rhense im Rhein entdeckten Sauerbrunnens beauftragt. Die Leitung der Quelle mittelst Röhren durch das Rheinbett nach dem Ufer ist vollendet und die Fassung schon vor einiger Zeit hergestellt. (Z.)

Köln, 19. März. [Polizeizustände in Paris; Einwohnerstatistik; Dombaumeister Schmidt.] Daß der „Moniteur“

nicht bei der Wahrheit bleibt, wenn er der Auffassung der „Times“ bezüglich der Polizeizustände in Paris entgegentritt, darüber belehren uns zwei Vorfälle, die einige hiesige Einwohner in den letzten Tagen betroffen haben. Als erster ist die Ausweisung eines harmlosen Kölner Arztes aus Paris anzuführen, der aus dem Grunde nicht geduldet wurde, weil sein Paß den neueren Bestimmungen nicht entsprach. Der zweite wurde durch den Kölner Dialekt herbeigeführt, der mehrere hiesige Bürger, die sich im Theater über das Kaiserpaar in ihrer Mundart unterhielten, als verdächtige Individuen vor die Polizeibehörde brachte. Ueberhaupt schildern uns Reisende Frankreich als ein Land, in welchem die Spionage in höchster Blüthe steht. — Die Einwohneranzahl unserer Stadt ist seit dem vorigen Jahre um 3751 gestiegen und beträgt 108,451; darunter befinden sich 94,709 Katholiken, 11,681 Protestanten, 76 Mitglieder verschiedener Sekten und 1985 Juden. Geboren wurden während des abgelaufenen Jahres 4259 Kinder, es starben 2987 und wurden 952 Heirathen geschlossen. — Der Dombaumeister Schmidt, welcher bekanntlich nach Mailand berufen wurde, woselbst derselbe in östreichischem Dienste eine Professur der höhern Architektur bekleiden wird, ist am Tage seines Abschiedes vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten, ein Schritt, an den Niemand gedacht hat. (B. B. Z.)

Namslau, 20. März. [Feuersbrunst.] Mitwoch den 17. d., Abends vor 8 Uhr, brach in dem Frey'schen Gehöfte in der Breslauer Vorstadt hierselbst Feuer aus, welches sich trotz schneller Löschhilfe bei dem anhaltenden starken Westwinde rasch weiterverbreitete und noch sechs Wirthschaften einäscherte. Ein Mensch, der 20 Jahre alte Gottlieb Jöschke, Stiefsohn des Stellenbesitzers Kruber, ist verbrannt, einige andere liegen an Brandwunden gefährlich darnieder und einige sollen noch vermißt werden. Ferner sind 36 Schafe, 2 Kühe, 11 Stück Schwarzvieh und sämmtliche Getreidevorräthe verbrannt. Die Gebäude waren nur niedrig und die Mobilien und Getreidevorräthe nur zum geringsten Theile versichert. Man vermuthet, daß das Feuer durch Brandstiftung veranlaßt wurde. (Schl. Z.)

Stettin, 20. März. [Goldene Hochzeit.] In der hiesigen Schloßkirche fand heute Mittag die Einsegnung eines 50jährigen Ehepaares statt. Der Zudrang zu dieser Feier war bei der Seltenheit des Ereignisses ein ungewöhnlich großer, so daß später Kommenden die Gewinnung eines Platzes, von wo das Jubelpaar gesehen werden konnte, fast unmöglich war. Heute vor 50 Jahren verheirathete sich der Regierungsbote Gottfried Naase, welcher am 6. Dezember 1778 in Buchholz geboren ist, mit seiner noch lebenden Frau. Naase hatte bis zum Jahre 1817 als Militär in speziellen Diensten des Generals v. Witzleben gestanden, der sich stets in der Nähe Sr. Majestät des hochseligen Königs befand. Im Jahre 1817 wurde Naase Invalide und trat als Bote bei der hiesigen königl. Regierung ein, in welcher Stellung er bereits 1846 sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte. (Nd. Z.)

T Thorn, 20. März. [Zur Wuchergesetzfrage; die Verbindungsbahn Bromberg-Thorn; die Weichselpassage.] Bei der Wuchergesetzfrage, welche jüngst in beiden Häusern des Landtages debattirt wurde, fanden sich noch viele Stimmen, welche die Nothwendigkeit und Heilsamkeit der Aufhebung der Wuchergesetze bezweifelten. Abgesehen von den wissenschaftlichen Gründen der Volkswirthschaftslehre, durch welche die Unhaltbarkeit dieser Gesetze längst nachgewiesen ist, darf man sich nur ein wenig im gewöhnlichen Verkehr umsehen, um die Verderblichkeit der Beschränkung des Zinsfußes mit Leichtigkeit zu erkennen. Bestände die Beschränkung nicht, zweifelsohne wäre die Kultur unserer Gegend bedeutend weiter vorgeschritten, als sie es ist. Intelligente und vorwärtsstrebende Grundbesitzer gingen zu Grunde, weil sie zu nothwendigen Meliorationen Kapital zum fixirten Zinsfuße nicht erhalten konnten und gegen Wechsel Geld zu diesem Zweck aufnehmen mußten. Wie schnell jedoch eine Wechselschuld in Folge von durch Zufälle herbeigeführten Prolongationen, die nicht selten bei bester Wirthschaft unvermeidlich sind, wächst und den Anleiher ruinirt, ist zur Genüge bekannt. Wenn nun derartige Verlegenheiten bei größeren Grundbesitzern entstehen konnten, wie mögen sich da die kleineren helfen? Statistisches Material steht uns über diesen Punkt allerdings nicht zu Gebote, allein es ist eine hier bekannte Thatsache, daß auch der kleinere Grundbesitzer, wenn er in Geldverlegenheit geräth, stets gefällige Geschäftsleute findet, die ihm seinen Wechsel abkaufen; aber zu welchem Preis?! Der kujawische Bauernstand ist unter dem preußischen Gouvernement zu Wohlhabenheit gelangt, und doch soll derselbe, wenn wir gut unterrichtet sind (und wir glauben dies!), heute erheblich verschuldet sein, während die in Geldgeschäften ihm behülflichen Geschäftsleute, welche mit dem Bündel auf dem Rücken durch die Dörfer hausirend zogen, wohlhabend geworden, wenigstens schnell zu Geldbesitz gekommen sein sollen. Den Ersteren, z. B. nach v. Uhden's Vorschlag, die Wechselfähigkeit nehmen, würde ihnen nicht nur nichts helfen, sondern ihre Lage verschlimmern, ihr Kredit müßte ja noch mehr sinken; aber die Aufhebung der Wuchergesetze würde für sie die Hülfe jener allzugefälligen Geschäftsleute, durch welche sie in legalster Form in Schulden geraten sind, entbehrlich machen. Der Landmann kontrahirt eine Wechselschuld auf kurze Zeit, auf 14 Tage, einen Monat, der Verfalltag kommt heran, das Geld zum Zahlen fehlt, indeß der „Retter in der Noth“ prolongirt und prolongirt wieder, und wieder, bis die Schuldsumme hoch genug angeschwollen ist, und dann klagt er und, selbstverständlicherweise, mit Erfolg. Das ist die Prozedur, durch welche der Landmann arm wird. Diese kleineren Grundbesitzer könnten und würden ohne die Wuchergesetze zu rechtlichen Kapitalisten gehen und Geld zu einem erheblich mäßigeren Zinsfuße erhalten, als sie es heute beschaffen können. Zur Zersplitterung von Bauerngütern haben die Wuchergesetze auch das Ihrige beigetragen. Es lohnte schon der Mühe, wenn einmal durch offizielle Nachforschungen die wirthschaftliche Lage der kleineren Grundbesitzer diesseit der Weichsel, in den Niederungen, wo die Bewohner in Folge der Ueberschwemmungsschäden Kapitalien aufnehmen mußten, und jenseit des Stromes, in der vorbezeichneten gesegneten Landschaft, festgestellt würde. Die Vertheidiger der Wuchergesetzgebung dürften, durch solche Aufklärungen belehrt, sich eines Anderen, Besseren besinnen!

Die Nachricht, daß der Handelsminister dem Abgeordnetenhause eine Gesetzesvorlage übergeben, nach welcher die Ostbahn bis Eydtkuhnen fortgesetzt werden soll, ist hier mit lebhafter Theilnahme aufgenommen worden und hat auch die hiesigen städtischen Behörden und die Handelskammer ermuthigt, den Handelsminister gesuchsweise anzugehen, daß der Bau die Verbindungsbahn Bromberg-Thorn wenigstens bis in die Nähe unserer Stadt in diesem Jahre in Angriff genommen werde. Diese Bahnstrecke ist eine unerläßliche Bedingung, wenn der Geschäftsverkehr des hiesigen Platzes und die Agrikultur des Hinterlandes jener Bahn die hohe Entwickelung erreichen sollen, zu der dieselben von der Natur disponirt sind. Die Rentabilität dürfte außer Frage stehen, wenn man erwägt, daß die Personenfrequenz über Thorn seit Bestehen der Ostbahn sich ungemein gesteigert hat, für den Waarentransport zwischen hier und der Ostbahn, abgesehen von den Flußkähnen, drei Dampfschiffe und zwischen Warschau und hier, resp. der Ostbahn eine remarkable Zahl (die bestimmte ist uns nicht gegenwärtig) in Thätigkeit sind. — Das Frühjahr hat der Witterung nach seit Ende voriger Woche seinen Anfang genommen. Ein munterer Südwest, dem sich Regen zugesellte, hat den Schnee fast gänzlich beseitigt, aber auch die Wege verschlechtert. Die Eisdecke der Weichsel gewährt noch die erforderliche Sicherheit zur Passage und dürfte dieser Zustand, wenn der Regen nicht etwa sich andauernd einstellt, noch gut und gern acht Tage währen.

Oestreich. Wien, 19. März. [Kriegsschiffe nach Cattaro; ein Verwandter Napoleons; Schulwesen.] Am 10. d. traf in Triest plötzlich telegraphischer Befehl ein, welchem zufolge das östreichische Kriegsschiff „Titania“ sich sofort nach Venedig zu begeben hat. Wenige Stunden später wurden die Anker gelichtet; so viel darüber verlautet, sollen einige Kriegsdampfer und zwei Fregatten sich nach der Bucht von Cattaro begeben. — Vor einigen Tagen starb hier ein Verwandter des Kaisers Napoleon, nämlich der gewesene Prokuraführer des Bankiers Sina, der 70 Jahre alte Kiopechi, Ritter des griechischen Erlöserordens. Bekanntlich war die Großmutter Napoleons I. eine geborne Kiopechi. Noch jetzt lebt ein Verwandter dieser Familie in Korfika; der Vater des Verstorbenen, der Gutsbesitzer Konstantin Kiopechi, starb vor einigen Jahren in Griechenland in dem Alter von 104 Jahren. — Neuere statistische Daten weisen nach, daß in Siebenbürgen auf 423 deutsche Bewohner eine Volksschule entfällt, während erst auf 1634 Romanen eine Volksschule kommt. Bei den Katholiken und Lutheranern stellt sich das Verhältniß der schulfähigen zu den schulbesuchenden Kindern wie 1000 zu 187, bei den griechisch-unirten und griechisch-nichtunirten Glaubensgenossen wie 1000 zu 652 und 521 dar.

Wien, 20. März. [Die Zollkonferenz.] Im Anschluß an das, was früher über den Stand der Dinge bei der Zollkonferenz, welche seit Anfang dieses Jahres in Wien zwischen drei Kommissarien des Zollvereins und einem Vertreter Oestreichs stattfindet, mitgetheilt wurde, fügt die „Presse“ jetzt hinzu, daß die Berathungen in den letzten Tagen nach der Pause, welche zuerst die Instruktionseinholung und sodann die Krankheit eines Konferenzmitgliedes verursacht hatte, fortgesetzt worden sind. Die gehegten Befürchtungen haben sich erfüllt; der Zollverein verweigert die Annahme des östreichischen Antrages auf Abschaffung der Durchfuhrzölle; ja noch mehr, der Antrag wird vor der Konferenz nicht einmal zur materiellen Erörterung gebracht. In diesem Sinne lauten die Instruktionen der Zollvereinsvertreter. „Wenn“, bemerkt die „Presse“ weiter, „die gegenwärtige Zollkonferenz ein Vorläufer der im Jahre 1860 stattfindenden entscheidenden Konferenz über die Zolleinigung ist, so darf sie jedenfalls als ein ungünstiges Omen für die Erreichung jenes Zieles angesehen werden, das der östreichisch-zollvereinsländische Handelsvertrag vom 19. Februar 1853 den Bestrebungen zur Herstellung eines großen einheitlichen Zollgebietes in Deutschland gesteckt hat. Uebrigens ist auf den derzeitigen Zollkonferenzen auch eine ganz speziell östreichische Zollangelegenheit berührt worden, welche in Folge dessen gleichfalls in einem den gehegten Erwartungen nicht entsprechenden Sinne erledigt werden dürfte. Wir meinen die obschwebende Eisenzollfrage. Nachdem nämlich von den Handelskammern das erforderte Gutachten überwiegend zu Gunsten der beabsichtigten Zollermäßigung für Eisenplattenbleche u. s. w. ausgefallen war, kam noch zur Erwägung, daß der Zollverein vertragsmäßig (Artikel 4 des Vertrages vom 19. Februar 1853) das Recht hat, im Falle der Ermäßigung der Einfuhrzölle für die genannten Zollgegenstände Seitens Oestreichs dagegen seinerseits die Zwischenzölle zu erhöhen. Es stand nun aber, wie gesagt wird, zu fürchten, der Zollverein werde von dem Recht Gebrauch machen, und da hierdurch die von der Herabsetzung des Einfuhrzolles gehoffte Wirkung aufgehoben werden würde, soll die kaiserl. Regierung ihre Absicht aufgegeben haben und die beregte Eisenzollermäßigung für jetzt nicht zu erwarten sein.“

Bayern. München, 20. März. [Franz. Paßmaaßregeln.] Die neuesten französischen, das Paßwesen betr. Maaßregeln haben auch in Bayern ihren Widerhall gefunden, da die französische Gesandtschaft dahier, deren Personal kürzlich um einen weiteren Sekretär vermehrt wurde, die bayrische Regierung ersucht hat, allen politisch Gravirten die Ausstellung von Pässen nach Frankreich zu verweigern.

— [Ein Diebstahl „unter sehr erschwerenden Umständen“] ist vor einigen Tagen in München begangen, nämlich eine am Eingange des Hofes der k. Erzgießerei aufgestellte Kanone von 5 Fuß Länge und 2 Ctr. Schwere, gestohlen worden. Die Polizei hat aber das widerrechtlich eroberte Geschütz bereits bei einem Gelbgießer entdeckt, in 3 Stücken zersägt und schon theilweise im Schmelzofen. Die Kanone trug den Namen „Bladmaißl“, die Jahreszahl 1570 und die Devise: „Ich hoff' zu Gott!“

— [Der Erzgießer Burgschmiet], der, wie gemeldet, am 7. d. in Nürnberg gestorben ist, war am 11. Oktbr. 1796 ebendaselbst geboren. Sein Vater war ein armer Steinhauer. Als vater- und mutterlose Waise kam er im Jahre 1807 zu einem Drechsler in die Lehre, wo er bald ein ausgezeichnetes Talent zu mechanischen Arbeiten und große technische Geschicklichkeit entwickelte. Im J. 1819 etablirte er sich als Fabrikant mechanischer Spielzeuge. In den Jahren 1820—22 reiste er mit dem Steinzeichner G. P. Puchner durch Deutschland, um ihr gemeinschaftlich verfertigtes Automatenkabinet zu zeigen. Nach seiner Heimkehr fertigte er für das Waisenhaus in Nürnberg zwei kleine Standbilder von Waisenknaben und das eines Barfüßermönches an. Albrecht Reindel ertheilte ihm die erforderliche Lehre. Seine erste bedeutende Arbeit war das Standbild Melanchthon's vor dem Gymnasium zu Nürnberg, das er im J. 1826 an Ort und Stelle aus dem dorthin geschafften Sandsteinblock aushieb. Es wurde ihm dann das Lehramt der Plastik an der polytechnischen Schule übertragen, wobei er sich zugleich im Gießen übte. Seine erste bedeutende Erzgußarbeit war eine Büste Königs Max I. Im J. 1827 wurde ihm der Guß der von Rauch modellirten Albrecht Dürer-Statue übertragen. Um sich für die Arbeit vorzubereiten, ging er nach Paris, wo er ein halbes Jahr in dem Atelier des berühmten Crossatière arbeitete. Am 21. Mai 1840 fand die Enthüllung der Albrecht Dürer-Statue statt, und mit Freudenthränen im Auge zog ihn Rauch, der die Statue vor der Enthüllung nicht hatte sehen wollen, an seine Brust. Seit dieser Zeit war Burgschmiet's Künstlerruf gegründet. Unter seinen vielen großen Werken ragen besonders hervor: die Denkmale Beethoven's zu Bonn und Kaiser Karls IV. in Prag (beide nach Hähnel). Die letzte große Arbeit ist das Radetzky-Denkmal, das er mit seinem Schwiegersohne Lenz im Jahre 1856 begonnen hatte. Es ist schon beinahe ganz vollendet, und sollte eben nur noch die letzte Feile ans Werk gelegt werden. Das eigenthümlich Auszeichnende an ihm war, daß er im eigentlichen Sinne ein Autodidakt war, der sich durch Bildschnitzerei und Steinhauerei hindurch zur höchsten Stufe des Erzgießens emporgeschwungen.

Baden. Karlsruhe, 20. März. [Landtag; Brückenbau-Vertrag.] In geheimer Sitzung hat der Minister des großherzoglichen Hauses, und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Meysenbug, nach Angabe des „Fr. J.“, der Zweiten Kammer Vorlage wegen Erhöhung der Civilliste um 100,000 Fl. gemacht. — Am 12. d. hat zu Basel durch beiderseitige Bevollmächtigte der Austausch der Ratifikation des unterm 26. August v. J. zwischen der großherzoglichen Regierung und der schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrags über die Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen bei Waldshut stattgefunden, nachdem erst kurz vorher die Genehmigung des Deutschen Bundes zur Anlage der erforderlichen festen Brücke über den Rhein ertheilt worden war.

Frankfurt a. M., 19. März. [Vom Bundestage.] Die erwartete dänische Erwiderung ist in der gestrigen Bundestagssitzung noch nicht abgegeben; indessen hat Herr v. Bülow solche für die nächste Woche in bestimmte Aussicht gestellt. — Dagegen ist es erfreulich zu melden, daß die Versammlung gestern an fünf ehemals holsteinsche Offiziere die Nachzahlung ihrer Pensionen, um welche sie seit längerer Zeit eingekommen waren, bewilligt hat. Es ist dies geschehen, ohne daß ein weiterer Nachweis der Bedürftigkeit verlangt worden, und also das Prinzip anerkannt, daß die Nachzahlung allen invaliden Offizieren zu gewähren sei. — In der Mainzer Entschädigungsfrage hat der Militärausschuß seinen Vortrag erstattet und die Gewährung der bereits früher mitgetheilten Summe beantragt. Die Abstimmung über diesen Antrag wird in den nächsten Wochen stattfinden. Außerdem sind die drei ersten Bücher des Handelsrechts von der Nürnberger Kommission der Versammlung vorgelegt worden; eben so das in Folge des Antrags Württembergs verlangte Gutachten über eine Reihe kontroverser Punkte des Wechselrechts. — Endlich haben Preußen und Hannover einen gemeinsamen Antrag wegen Interpretation mehrerer Bestimmungen der Geschäftsordnung eingebracht, deren bisher unbestrittene Gültigkeit durch die Vorgänge in der Sitzung vom 25. v. M. in Frage gestellt worden ist. Indem die beiden Regierungen von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß die Klarheit und Zweifellosigkeit der geschäftlichen Vorschriften die nothwendige Vorbedingung für eine gedeihliche Erledigung der Bundesangelegenheiten sei, haben sie in der Absicht, ähnlichen Verwickelungen und Diskussionen für das Künftige vorzubeugen, die am 25. v. M. entstandenen formellen Differenzpunkte zur Prüfung und Erwägung der Bundesregierungen gestellt. Es läßt sich erwarten, daß diese Angelegenheit allen subjektiven Beimischungen fern bleiben und dieselbe eine Erledigung erhalten werde, welche das Recht der freien Meinungsäußerung allen Bundesregierungen eben so wahr, wie die Kompetenz der Versammlung feststeht, über die einer solchen Erklärung zu gebende geschäftliche Folge Beschluß zu fassen. (Z.)

— [Die Pensionirung der schleswig-holsteinschen Offiziere.] Die nunmehr zu Stande gekommene Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Nachbewilligung eines zweijährigen Pensionsbetrages zu Gunsten der invaliden Offiziere des ehemaligen schleswig-holsteinschen Heeres ist durch einen Vermittlungsvorschlag Württembergs herbeigeführt worden, nach welchem den bei der Bundesversammlung darum ansuchenden Offizieren der betreffende Betrag gewährt werden soll. Oestreich und Preußen haben diesem Vermittlungsvorschlage beigestimmt und es dürfte dieser, wie es heißt, nun sofort von der Bundesversammlung förmlich adoptirt werden. Man versichert, dem General v. d. Horst, ehemaligem Oberbefehlshaber des schleswig-holsteinschen Heeres, werde eine Erhöhung der Pension, welche er von Seiten des Bundes bezieht, ertheilt und seiner Gemahlin für den Fall seines Todes eine Pension zuerkannt werden. (L. Z.)

Hessen. Mainz, 19. März. [Rheinschifffahrtskommission.] Aus guter Quelle hören wir, schreibt man der „Zeit“, daß die eben hier versammelte Rheinschifffahrts-Centralkommission sich in ihrer ausschließlich der Kölner Brückenfrage gewidmeten Session mit einer abermaligen sorgfältigen Prüfung der von königlich preußischer Seite gemachten Anerbietungen und der von mehreren anderen Rheinuferstaaten gestellten Forderungen befaßt. Ein technischer Baurath, zu welchem für Preußen die Herren Oberbaurath Lohse und der Regierungsrath und Rheinschifffahrts-Inspektor Butzke, für Frankreich der Mr. Coumes, Inspecteur en chef des traveaux du Rhin, für Baden der Oberbaurath Sauerbeck, für Hessen der Oberbaurath Opfermann, für Nassau der Oberbaurath Born ernannt sind, steht der Centralkommission zur Seite und wird sich persönlich nach Köln begeben, um an Ort und Stelle das technische Gutachten, welches ihm über die Möglichkeit eines Brückendurchlasses eventuell über die Höhenlegung der Brücken abverlangt ist, abzustatten. An Stelle des Herrn Geheimen Ober-Regierungsraths Delbrück, welcher in andern dienstlichen Angelegenheiten beschäftigt ist, wurde der Regierungsrath Matzerath für diese Session designirt; statt des Geheimen Regierungsraths Kühlenthal vertritt der Freiherr Saracha-ga-Uria das Großherzogthum Baden. Die übrigen Staaten sind durch ihre gewöhnlichen Bevollmächtigten vertreten. Die Session wird wahrscheinlich noch länger als bis Ostern dauern.

Sächs. Herzogth. Gotha, 20. März. [Landtag.] Gestern ist der gemeinschaftliche Landtag hier wieder zusammengetreten. Die ihm vorgelegten Erlasse betrafen den gemeinschaftlichen Voranschlag und den gemeinschaftlichen Militäretat auf die Finanzperiode pro 1858—1861.

Großbritannien und Irland.

London, 17. März. [Parlament.] In der vorgestrigen Oberhaussitzung überreichte Lord Brougham eine Petition des Anti-Sklaverei-vereins, in welcher über die Ergebnisse der unter Sanktion der französischen Regierung stattfindenden freien Einwanderung von Negern nach Guadeloupe Beschwerde geführt wird. Der Marquis von Clanricarde erklärte, um Mißverständnissen vorzubeugen, er habe die für gestern angekündigte persönliche Mittheilung nur deshalb zurückgezogen, weil er gehört habe, daß die von ihm gemachte Anzeige in einer dem parlamentarischen Brauch widersprechenden Form aufgesetzt gewesen sei. Hätte er demnach bei seinem Vorhaben beharrt, so hätte er vielleicht einen gefährlichen Präzedenzfall geliefert. Die ostindische Anleihebill wurde zum zweiten Mal verlesen.

In der Unterhaussitzung entgegnete als Antwort auf eine Frage Horsman's der Schatzkanzler, die englische Regierung habe die Auslieferung des in Genua verhafteten Hodge an Frankreich verweigert, da sie nach Prüfung der bei ihm gefundenen Papiere zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß dieselben nicht genügten, um ihn in England vor Gericht zu stellen. Es habe ein Gerücht, daß es mit der Gesundheit des Herrn Hodge sehr schlecht stehe und daß er in strenger Haft gehalten werde, den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden und werde vielfach für wahr gehalten; die Regierung habe den britischen Gesandten in Turin instruirt, Erkundigungen einzuziehen und sich mit Hodge in Verbindung zu setzen. Es habe sich nun gezeigt, daß Letzterer an einem Brustübel leide. Sir James Hudson aber habe schon, ehe die erwähnten Instruktionen erlassen worden, dafür Sorge getragen, daß Herr Hodge jede den Umständen angemessene Bequemlichkeit zu Theil werde, und habe von der sardinischen Regierung verlangt, daß sie ihn seiner Haft entlasse, sobald die Formen des Gesetzes dieses gestatteten. Sir G. Lewis fragte, wie es sich mit dem Votum von 500,000 Pfd. für die Miliz verhalte, welches eine Erhöhung des Heerbudgets sei. Außerdem verlangte er Auskunft darüber, wie man die bedeutenden Summen verwenden wolle, die man jedenfalls dadurch ersparen werde, daß so viele k. Truppen von der Ostindischen Kompagnie in Sold genommen worden seien. Der Schatzkanzler entgegnete, für die Miliz stelle sich ein Defizit von 500,000 Pfd. heraus, und da sich die Höhe der eben erwähnten Ersparnisse noch nicht berechnen lasse, so habe die Regierung es vorgezogen, sofort die Votirung von 500,000 Pfd. vom Parlament zu begehren. Ewart beantragte die Niedersetzung eines Sonderausschusses, der die besten Mittel ausfindig machen soll, Ostindien mit Europäern zu kolonisiren, Militärstationen daselbst, namentlich in den gebirgigeren und gesunderen Gegenden, anzulegen und dem Handel mit Centralasien einen größeren Aufschwung zu verleihen. In anderen englischen Kolonialbesitzungen entfalte sich britischer Gewerbfleiß, britisches Kapital und britische Arbeit ungehindert. Wenn man sich aber nach Indien wende, so finde man dort nur einige wenige zerstreut lebende Europäer, im Ganzen, wenn man Offiziere und Indigopflanzer mitrechne, nicht mehr als ungefähr 22,000. Man schütze das ungesunde Klima als Grund gegen die Kolonisation vor. Allein es gebe Landstriche in Indien, wo die klimatischen Verhältnisse für Europäer ganz günstig seien. Lord Metcalfe, Lord W. Bentinck, Dr. Hooker und andere Autoritäten hätten sich günstig über die Aussichten der europäischen Kolonisation ausgesprochen. Den Eingeborenen werde Christenthum und europäische Gesittung große Segnungen bringen. Baillie fand, daß Ewart einen sehr ungelegenen Zeitpunkt für seinen Antrag gewählt hat, und

wunderte sich darüber, daß sich ihm die Sache in so rosenfarbigem Lichte darstellt. Selbst in den Gebirgsdistrikten könne sich der Europäer nicht lange aufhalten, ohne sein Leben zu gefährden. Die Kolonisation würde sich nicht aus eigenen Mitteln erhalten können; es würde aber ein Unrecht gegen das indische Volk sein, wenn man es für fremde Ansiedler Geld bezahlen lasse. Indien sei ein bevölkertes Land und habe keine Ansiedler nöthig; der indische Grund und Boden sei nicht das Eigenthum der Regierung, sondern zum größeren Theile Privateigenthum, das der Grundsteuer unterworfen sei. Die Regierung hege nicht im Geringsten den Wunsch, einer Untersuchung vorzubeugen; doch halte sie den Zeitpunkt nicht für geeignet. Zweckmäßiger würde es sein, die Niedersetzung des Ausschusses bis zum nächsten Jahre zu verschieben. Seymour hob hervor, welch günstige Resultate die Kolonisation in Ceylon erzielt habe, und folgerte daraus, daß das Gleiche in Indien der Fall sein werde. Der Antrag wurde schließlich nach Weglassung der die Militärstationen betreffenden Stelle angenommen.

London, 18. März. [Lord J. Russell's Eidbill.] Die „Morning Post" ist überzeugt, daß das Oberhaus die gegenwärtig dem Unterhause vorliegende Eid- und Judenbill, wie die früheren Vorschläge zu Gunsten der Judenemanzipation, verwerfen wird; und auch die „Times" hält dies für sehr wahrscheinlich, es müßte denn, meint dieses Blatt, die Besorgniß vor einem Entschluß der Gemeinen, ihr eigenes Haus selber zu bestellen, die Lords zu einer anderen Politik bewegen. Falls nämlich das Unterhaus die Juden auf dem Resolutionswege einließe, so bliebe den Lords nichts übrig, meint die „Times", als daß sie der Königin eine Adresse dagegen übergeben, die aber in der Sache nichts ändern würde. Es gebe jedoch eine Anzahl Pairs, die einsichtsvoll genug seien, um zu begreifen, daß dies ihrer Würde, vielleicht ihrer Macht im Staat, Abbruch thun könnte, und die daher Anstand nehmen würden, ihr Gewissen um einen so hohen Preis zu erleichtern. Inzwischen sei im Unterhause Niemand, als Herr Duncombe, für diesen Ausweg, der vielleicht einzuschlagen sein möchte, wenn jedes andere Mittel fehlgeschlagen wäre; vor der Hand erscheint es taktvoller, die Sache nicht so rasch übers Knie zu brechen. Andererseits mache sich Lord J. Russell lächerlich, da er immer als fester Freund der Juden auftrete, ohne etwas für sie auszurichten. Meine er es ernst? Manche bezweifelten es. Es gebe mancherlei Kosten und andere Unannehmlichkeiten, die Mancher gern trage, um nur im Parlament zu sitzen, und Lord J. Russell trage vielleicht als für seinen Parlamentssitz eine permanente Bestallung als Baron Rothschild's Anwalt. Das Arrangement bestehe schon ziemlich lange, und der würdige Baron sei um recht viele Jahre seiner verheißenen parlamentarischen Laufbahn gebracht worden.

— [Vom Hofe; Konferenz bei Lord Derby.] Das gestrige Lever der Königin war sehr zahlreich besucht. Der neue Solicitorgeneral, Mr. Hugh Cairns, empfing von Ihrer Majestät den Ritterschlag. Der Herzog von Devonshire stellte in besonderer Audienz den vom verstorbenen Herzog getragenen Hosenbandorden zurück. Ein Gleiches geschah von Seiten des Earl Fitzwilliam mit dem von seinem Vater getragenen Orden. Heute Abend ist Kinderball bei Hofe. — Lord Derby hat, wie der „Advertiser" mittheilt, seinen Anhängern, die er vorgestern zu sich beschieden hatte, über seine Politik eben so wenig Andeutungen, wie früher dem Parlament gemacht. Er wiederholte ihnen gegenüber, daß er nur mit Widerstreben die Premierschaft übernommen habe, und gab ihnen unverhohlen zu verstehen, daß er sein Amt ohne Zögern niederlegen werde, wenn sie ihm nicht unbedingt ihre Unterstützung angedeihen ließen. Es waren bei dieser Konferenz 160, nicht wie die konservativen Blätter angegeben 220, Mitglieder anwesend.

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung stellte Lord J. Russell den Antrag, daß das Haus sich als Komité konstituire, um die den parlamentarischen Eid betreffende Bill zu besprechen. T. Duncombe fragte, ob der Antragsteller die Versicherung ertheilen könne, daß die Bill, wenn sie durchgehe, an einem anderen Orte (Oberhaus) eines besseren Empfanges gewärtig sein könne, als ihren Vorgängerinnen zu Theil geworden sei, und ob, wenn dies nicht der Fall, er bei seinem Entschlusse verharre, auf dem Wege einer Resolution die Zulassung des Barons Rothschild ins Parlament zu beantragen. Lord J. Russell entgegnete, was die erste Frage betreffe, die nämlich, ob er glaube, im Oberhause auf eine Majorität zu Gunsten der Bill rechnen zu können, so sei es schon sehr schwer, zu sagen, wer die Majorität im Hause der Gemeinen habe, und es würde anmaaßend von seiner Seite sein, wenn er es wagen wollte, das Geschick seines Gesetzentwurfs in dem anderen Hause vorauszusagen. Die zweite Frage anlangend, habe ihn die Erfahrung gelehrt, daß es sehr wünschenswerth sei, wenn ein der Entscheidung von Rechtsgelehrten zu unterbreitender, die Privilegien des Parlaments betreffender Beschluß die allgemeine Zustimmung des Hauses der Gemeinen habe. Uebrigens sei die Bill so versöhnlich wie möglich abgefaßt, und er glaube nicht, daß es an der Zeit sei, etwaige später zu thuende Schritte schon jetzt zu diskutiren. Die Bill wurde hierauf im Komité berathen, und die verschiedenen Artikel derselben werden angenommen. Newdegate zeigte an, er werde am nächsten Montag, aus Anlaß der Berichterstattung über die Bill, die Auslassung der Artikel 5 und 6, nämlich der Artikel, welche sich auf die Zulassung der Juden beziehen, beantragen.

— [Der Prozeß Bernard.] Die „Times" bespricht den Prozeß Bernard. Sie meint, wenn auch der Angeklagte von dem Polizeirichter unter der doppelten gegen ihn vorgebrachten Anklage vor die Geschworenen gebracht sei, so sei es doch noch immer ungewiß, ob die Anklage schließlich auf Mitschuld am Morde lauten werde. „Wenn sich nicht mit einiger Gewißheit annehmen läßt", sagt sie, „daß eine Verurtheilung wegen Felonie erfolgen wird, so wird es rathsamer sein, sich auf die einfachere Anklage des misdemeanour zu beschränken. Sir R. Bethell zweifelte nie daran, daß es ein Vergehen sei, die freundschaftlichen Beziehungen der Königin zu einer befreundeten Macht zu stören, und man wird zugestehen, daß ein Versuch zum Kaisermord eben so schlimm ist, wie eine Schmähschrift Peltier's. Die Befugnisse unserer Gerichtshöfe, obgleich unzulänglich für das Verbrechen des Mordes, machen es doch möglich, eine schwere Geldbuße und eine lange Haft als Strafe zu verhängen. Ein richterlicher Spruch auf eine solche Anklage hin würde weder zufriedenstellend in England, noch versöhnlich gegen Frankreich sein; aber immer wäre er einem Nichtschuldig in Bezug auf die Anklage der Felonie oder einem aus bloß technischen Gründen ausgesprochenen Schuldig vorzuziehen. Für den Attorney General wird sein Ruf als Jurist vermuthlich schwerer in die Waagschale fallen, als die Interessen seiner Partei, die vielleicht dadurch, daß ein übereiltes Votum der Sache nach verdammt wird, einigermaßen berührt werden mögen. Allein die Zweifel, welche sich von dem jetzt schwebenden Prozesse nicht trennen lassen, beweisen zur Genüge die Nothwendigkeit einer Aenderung des Gesetzes. Der Umstand, daß ein Verbrechen begangen werden kann, welches in unserem Kriminalkodex nicht vorgesehen ist, thut dar, daß, ohne Rücksicht auf diplomatische Kontroversfragen und politische Zweckmäßigkeit, ein neues Gesetz erlassen werden muß."

London, 20. März. [Tel. Dep.] Die heutige „Times" theilt mit, daß auch über den zweiten der auf dem „Cagliari" gefangen genommenen englischen Ingenieure, Parks, binnen Kurzem werde ein Urtheil gefällt werden und daß voraussichtlich dessen Freisprechung und Rückkehr nach England zu erwarten sei. — Der neue Gesandte Rußlands, Herr v. Brunnow, ist in Dover gelandet. — Die Bedingungen der indischen Anleihe werden Montag oder Dienstag veröffentlicht werden.

Frankreich.

Paris, 18. März. [Die Flüchtlingsfrage.] Der Notenwechsel mit dem englischen Kabinette in der Asylfrage ist zu Ende, die Polemik in der Presse hat begonnen. Von den zwei Repliken, welche der „Moniteur" heute enthält, ist die erste speziell gegen die „Times", die zweite gegen die Presse in der Schweiz gerichtet. Erstere lautet: „In ihrer Nummer vom 15. März behauptet die „Times", daß die französische Polizei in das Heiligthum des häuslichen Herdes eindringe und Besorgniß und Mißtrauen im Verkehre des Familienlebens verursache. Sie fügt hinzu, sie denke mit Bedauern an die Zeit zurück, wo sie dem edlen Vertrauen des Kaisers, der eigenhändig seinen Phaeton lenkte, der jedoch jetzt nicht mehr anders, als von Schwadronen umringt, ausfahre, ihre Bewunderung nicht versagen konnte. Solche Behauptungen braucht man nur aufzuführen, um sie sich selbst widerlegen zu lassen. Niemals war die französische Polizei so wenig inquisitorisch. Wenn sie ihren Eifer seit dem Mordanfalle vom 14. Januar verdoppelte, so können sich allein die, welche die Erfolglosigkeit desselben bedauern, darüber beklagen. Was jedoch die Behauptung bezüglich des Kaisers betrifft, so weiß Jedermann, daß Se. Majestät in ihrer gewohnten Lebensweise nichts geändert hat, sondern nach wie vor jeden Tag ohne Eskorte ausgeht. Man muß sich füglich darüber wundern, wie die „Times", welcher so viele Mittel, gut unterrichtet zu sein, zu Gebote stehen, das englische Publikum mit so gänzlich aus der Luft gegriffenen Mittheilungen unterhalten kann." Die Nummer der „Times", welche den überaus heftigen Artikel über die Zustände in Paris unter dem gegenwärtigen Polizeidrucke enthielt, ist auf Befehl des Kaisers hier ausgegeben und in den Kaffeehäusern fast zerlesen worden. Die hiesigen Zustände sind allerdings nichts weniger als unfriedenstellend, aber jene Schilderung war doch etwas zu stark aufgetragen. — Die zweite Entgegnung lautet: „Auswärtige Blätter schienen sich zu verwundern, daß Frankreich an die Kontinental- und Nachbarstaaten die Forderung gestellt habe, von seiner Grenze die gefährlichen Flüchtlinge zu entfernen. Frankreich hat hiermit nichts als ein Recht internationaler Gegenseitigkeit in Anspruch genommen. Niemand hat sich darüber verwundert, daß die Schweiz im verwichenen Jahre die französische Regierung um Internirung der Flüchtlinge, welche eine royalistische Restauration in Neuenburg wünschten, bat. Niemand war auch nur im Geringsten darüber verwundert, daß Spanien uns um Internirung der karlistischen Flüchtlinge ersuchte, und daß die Cortes dem Kaiser ihren Dank dafür aussprachen, daß er durch diese Maaßregeln dem Bürgerkriege vorgebeugt habe. Frankreichs Verfahren ist demnach auf ein absolutes Prinzip des internationalen Rechtes aller Zeitalter begründet."

Paris, 19. März. [Pietri's Ersetzung durch Boittelle] ist ein Akt, der nothwendig aus dem neuen Administrationssystem folgt, welches wir dem Attentat vom 14. Jan. zu danken haben. Pietri gehört zu den Werkzeugen, welche ihm Dienste gethan haben, denen aber die Schärfe fehlt, welche das neue Verwaltungssystem fordert. Sein Nachfolger in der Polizeipräfektur von Paris wäre schon als ein ehemaliger Kavallerieoffizier für diese Stelle geeigneter, selbst wenn er nicht zu den intimen Freunden des Generals Espinasse gehörte. Wenn ein General Minister des Innern und der öffentlichen Sicherheit ist, so ist es in der Ordnung, daß man Offizieren und Soldaten die Verwaltung in seinem Ressort überträgt. Dazu kommt, daß Hr. Boittelle persönliche Beziehungen der intimsten Art zu Hrn. v. Morny und Hrn. v. Persigny hat. An seiner Befähigung für den Posten des Polizeipräfekten von Paris dürfte daher nicht geweifelt werden, selbst wenn er nicht der Kousin des Seinepräfekten Hausmann wäre, des Mannes, dessen Stellung so fest ist, daß sie selbst durch die militärische Umbildung, welche der Organismus der inneren Verwaltung Frankreichs erfährt, nicht erschüttert werden kann. Einem Manne, der so große und zahlreiche Eigenschaften in sich vereinigt, mußte Pietri um so gewisser weichen, als er sich, wie es heißt, Gelüste zu großer Milde zu Schulden kommen ließ. Er hatte, bevor man es noch für nöthig hielt, die Welt darüber aufzuklären, daß der Polizei keineswegs in Frankreich Rechte eingeräumt werden, welche alle persönliche Freiheit in Frage stellen, darauf gedrungen, daß alle die Verhafteten sofort auf freien Fuß gesetzt werden, gegen welche die Gerichte keinen Grund zum Einschreiten finden wollten; er hatte sich überdem gegen das Verdachtsgesetz ausgesprochen. Jetzt wird er Senator und darf sich über diese Strafe nicht beklagen. (BHZ. Herr Pietri war seit dem 27. Januar 1852 Polizeipräfekt. Er wurde damals zur Ersetzung des zum Polizeiminister ernannten Herrn Maupas aus der Provinz, wo er Präfekt war, nach Paris berufen. Der Rücktritt des Herrn Pietri, der ungeachtet seiner schwierigen Stellung mit einer gewissen Milde sein Amt verwaltete, wird fast allgemein bedauert. Er soll vor seinem Rücktritte die Freilassung von 40 festgenommenen Arbeitern beantragt haben. Dem Vernehmen nach wird er übrigens in Berücksichtigung seiner vielen Verdienste zum Großkreuze der Ehrenlegion ernannt werden und auch sonst noch Bedienstungen erhalten, die mit der Senatorenwürde verträglich sind. Die Regierung will den Antritt des neuen Präfekten dazu benutzen, um die Attribute der beiden Präfekturen [des Seinedepartements und der Polizei] festzusetzen. Der Kaiser hat eine Kommission zur Prüfung dieses Gegenstandes eingesetzt und den Prinzen Napoleon zu deren Präsidenten ernannt. Der Nachfolger des Polizeipräfekten Pietri, Herr Boittelle, wird als ein sehr energischer Mann geschildert. Derselbe ist aus dem Aisnedepartement gebürtig, war in früherer Zeit Offizier und dann Gutsbesitzer. Mit Persigny befreundet, wurde er unter dessen Leitung des Ministeriums des Innern zuerst zum Unterpräfekten von St. Quentin und dann zum Präfekten des Aisnedepartements ernannt. Von dort wurde er als Präfekt nach dem Yonnedepartement versetzt, wo er Herrn Carlier, den ehemaligen Polizeipräfekten und jetzigen Staatsrath, kennen lernte. Man glaubt deshalb vielfach, daß es Herr Carlier war, der dem Kaiser Boittelle zum Polizeipräfekten vorschlug. Die Dimission des Herrn Pietri ist insofern von Wichtigkeit, als sie beweist, daß man der Polizeipräfektur von Paris wirklich eine geringere Wichtigkeit geben und das ganze französische Polizeiwesen in dem Ministerium des Innern konzentriren will.)

Paris, 20. März. [Tel. Dep.] Der schweizerische Gesandte Dr. Kern hatte gestern Audienz beim Kaiser.

Belgien.

Brüssel, 18. März. [Postreformen.] Die Kammer, mit Berathung des Budgets der öffentlichen Bauten beschäftigt, hat eine sehr interessante Diskussion über Einführung einer gleichmäßigen Taxe gehabt. In der gestrigen Sitzung erklärte, nachdem die Mehrzahl der Redner für eine solche Maaßregel sich ausgesprochen, der Bauenminister, die Zeit für diese Reform, gegen welche die Regierung prinzipiell nichts einzuwenden habe, sei noch nicht gekommen, indem eine Anzahl von Verbesserungen des gegenwärtigen Postsystems beabsichtigt würde, zu deren Ausführung die bisher realisirten Ueberschüsse dringend nothwendig seien. Wir werden demnach wohl noch einige Jahre warten müssen und das Beispiel Englands scheint seine Früchte noch nicht getragen zu haben. In parlamentarischen Kreisen unterhält man sich von einem Entwurf der Postreform, welcher dem Amtseifer eines Beamten, des Herrn Postinspektors Vandenzanden, zu verdanken ist, und demzufolge jede belgische Gemeinde ohne Ausnahme mit einem eigenen Postbureau versehen werden sollte. (K. Z.)

Italien.

Turin, 15. März. [Das neue Preßgesetz; Verurtheilung ꝛc.] Die Kammerkommission hat in ihrer vorgestrigen Schlußsitzung sich mit fünf gegen zwei Stimmen für die Verwerfung des neuen Preßgesetzes ausgesprochen. Zum Berichterstatter ist Valerio ernannt worden. — Senator de Ferrari wurde zum Generaladvokaten am Kassationshofe ernannt. — Der Direktor und Gerant des „Pensiero" in Oneglia ist wegen Beleidigung des Kaisers Napoleon zu fünfzehntägiger Gefängnißstrafe und 200 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Gerüchten zufolge soll der französische Gesandte über die Karikaturen und Artikel des „Fischietto" gegen Kaiser Napoleon Beschwerde geführt, vorerst aber nur das Verbot des öffentlichen Anschlages dieser Bilder erlangt haben.

Spanien.

Madrid, 13. März. [Diplomatisches; aus dem Kongreß.] Die „Espana" berichtet, daß die Regierung der Königin die Abdankung, welche die Herren Gonzalez Bravo und Rancès, als Gesandte zu London und in Brasilien, einreichten, nicht annahm. — Dasselbe Journal berichtet, daß beim Anfang der Kammersitzung vom 13. Cenga Arguelles eine Interpellation, betreffs der Kirchendiebstähle, die, wie es scheint, sehr zahlreich vorkamen, an das Ministerium richtete, und die Unzulänglichkeit des Strafgesetzes für Kirchenraub darlegte. Der Minister des Innern wird antworten.

— [Eine Depesche] vom 17. März meldet: An der Zustimmung des Senats zur Einführung des Budgets pro 1858 und 1859 zweifelt man nicht. Im Monat Mai wird eine Kunstausstellung stattfinden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. März. [Die Unruhen in der Türkei.] Die „Nord. Biene" erwähnt der Unruhen in der Türkei. Diese sei durch den Pariser Vertrag gehalten, ihren christlichen Unterthanen gerecht zu werden, welche von türkischen Beamten unterdrückt werden. Die auswärtigen Mächte seien befugt, sie an ihr Versprechen zu erinnern, aber sich nicht in die inneren Angelegenheiten zu mischen. Folglich habe auch Oestreich kein Recht zur Einmischung; es könne ein Observationskorps aufstellen, aber nicht die Grenzen Montenegro's überschreiten, über das der Türkei das Souveränetätsrecht zustehe. Der Türkei allein ist es überlassen, die inneren Angelegenheiten zu ordnen. Dieser Protest gegen etwaige Einschreitungsabsichten Oestreichs scheint von der Befürchtung eingegeben, Oestreich könnte die Rolle übernehmen wollen, auf welche diesseits resignirt worden ist.

Amerika.

Newyork, 4. März. [Die Lecomptonverfassung; Einfuhr von freien Schwarzen; Kulies ꝛc.] Der für Kansas eingesetzte Untersuchungsausschuß des Repräsentantenhauses zu Washington hat einen Majoritätsbericht erstattet, welcher sich zu Gunsten der Lecomptonverfassung ausspricht und die schleunige Aufnahme des Territoriums als Staat in die Union befürwortet, als bestes Mittel, die Ruhe im Lande herzustellen und der Agitation ein Ende zu machen (vergl. Nr. 68). Im Repräsentantenhause von Louisiana ist ein Gesetz durchgegangen, welches eine bereits organisirte Gesellschaft zur Einfuhr von 2500 freien Schwarzen von der afrikanischen Küste, die sich auf keine kürzere Zeit als 15 Jahre verdingen sollen, ermächtigt wird. — Laut Berichten aus der Havannah war dort das britische Schiff „Dream" mit 441 Kulies von Macao und dem Kap der guten Hoffnung angekommen. — Bei Cuba waren drei Kohlenschiffe, die aus einem Sklavenfahrer eine Ladung von 450 Sklaven ans Land zu bringen versuchten, von den spanischen Behörden mit Beschlag belegt und nach der Havannah abgeführt worden. — Die Dampffregatte „Niagara" wird vermuthlich übermorgen nach England absegeln. Es fehlen ihr noch 50 Mann, um die Mannschaft, die im Ganzen 400 Mann betragen soll, vollzählig zu machen. — Laut Berichten aus Mexiko standen die Legitimisten von Guanaxuato, Queretaro und Zacatecas zu Celaga, und man sah binnen einer Woche einer Schlacht zwischen ihnen und den Truppen Zuloaga's entgegen. Ueber 4000 M. konstitutioneller Truppen nebst 18 Geschützen war in Orizava Heerschau abgehalten worden.

— [General Walker.] In Washington ist über Centralamerika die Nachricht eingegangen, daß die Befehlshaber der britischen Kriegsschiffe auf der westindischen Station Befehl erhalten haben, den General Walker und alle Freibeuter, wo sie dieselben auch antreffen, als Piraten zu behandeln. Der Befehl soll schon vor längerer Zeit ertheilt, aus Besorgniß vor Konflikten mit den Vereinigten Staaten aber nicht zur Ausführung gebracht worden sein. Walker hält mittlerweile noch immer Reden in verschiedenen Theilen der Union, um sein Verhalten zu rechtfertigen. In Nashville äußerte er sich unter Anderm dahin, daß er nur in die Fußstapfen von Burr und General Jackson trete, deren Bestreben es ebenfalls gewesen sei, das spanische Amerika zu amerikanisiren. Daß sein Thun und Treiben bei der Federalregierung keine Unterstützung findet, erklärt er aus der feindseligen Stimmung des Nordens gegen den Süden und die in letzterem vorherrschende Sklaverei, eine Stimmung, welche der Präsident zu schonen sich veranlaßt sehe. Der Generalanwalt von Tenessee und ein Mitglied der Legislatur dieses Staates sprach ganz in Uebereinstimmung mit dem Freibeutergeneral.

Montevideo, 4. Februar. [Unterdrückung der Empörung.] Die Empörung gegen die Regierung ist unterdrückt und die Generale Don Cezar Dias und Don Manoel Freire, so wie 70 Offiziere und 315 Soldaten sind gefangen genommen worden. Die beiden Generale, so wie nahe an 30 Offiziere wurden zum Tode verurtheilt. Doch ward dieses Urtheil später zurückgenommen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(Berlin, 21. März. In der 20. Plenarsitzung kam am Sonnabend zuerst der Militäretat zur Verhandlung. In der Generaldiskussion machte Harkort die Bemerkung, daß es diesem Etat gegenüber Pflicht des Hauses sei, die Steuerkraft des Landes im Auge zu behalten. Graf Pfeil machte auf den Mangel von Offizieren aufmerksam, und zog dabei gegen die schwierigen Examina zu Felde, da es ohne dieselben schon preußische Helden gegeben habe. Hierauf folgte die Spezialdebatte. Die eigene Einnahme der Militärverwaltung ist auf 304,836 Thlr., also um 13,788 Thlr. in diesem Jahre höher in Ansatz gebracht worden. Die gesammten Ausgaben sind auf 30,327,467 Thlr. veranschlagt, also gegen den vorjährigen Etat um 1,375,880 Thlr. höher. Diese Mehrausgabe wird zum überwiegend größten Theile durch die Kosten für die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit und den Wegfall des bisherigen Wintermanquements bei einigen Truppentheilen, nämlich mit ca. 458,000 Thlr. in Anspruch genommen, so daß die sonstigen Mehrausgaben nach Abrechnung der Ersparnisse nicht beträchtlich sind und das Mehr bei den eigenen Einnahmen dieser Verwaltung nur um wenige Tausend Thaler übersteigen. Bei Tit. I war von der Kommission beantragt: „dem Hause der Abgeordneten folgende Beschlußnahme zu empfehlen: Von der Besoldung der drei Vorsteher der geheimen Kanzlei ist die Besoldung eines Inspektors mit 900 Thlr. in die Kolonne „künftig wegfallend" zu bringen." Wiewohl der Regierungskommissar sich gegen diesen Antrag aussprach, und diese Stelle für ein Bedürfniß erklärte, so wurde er doch von der Majorität genehmigt. Bei Tit. III: „Verpfle-

gung, Ausrüstung und Ergänzung der Truppen" machte v. Patow darauf aufmerksam, daß die Kosten der dreijährigen Dienstzeit jetzt höher gegriffen wären, als im vorigen Jahre dafür gefordert worden sei. Der Abg. Wagener will die Lage der Invalidenlieutenants verbessert wissen, und empfiehlt diese, etwa 25 an der Zahl, dem Kriegsminister zur Berücksichtigung. Der Regierungskommissar versicherte, daß diese Angelegenheit schon im Kriegsministerium verhandelt werde und ihrer Erledigung entgegengehe. Die übrigen Positionen des Etats wurden nicht weiter bemängelt und nach den Kommissionsanträgen genehmigt.

Demnächst kam der Etat der beiden Häuser zur Berathung. Harkort hatte den Antrag gestellt: Das Haus wolle beschließen: „die Erwartung auszusprechen, daß für die Herstellung eines dem Bedürfnisse seiner Mitglieder entsprechenden Bibliothek- und Lesezimmers, eines Korrespondenzzimmers, sowie einer angemessenen Tribüne für die Berichterstatter der Presse Seitens seines Präsidenten die erforderliche Einleitung getroffen werde." Der Abg. v. Patow äußerte sein Bedauern, daß er den Minister des Innern nicht am Ministertische erblicke; worauf der Ministerpräsident entgegnete, daß er durch Krankheit zu erscheinen verhindert sei. v. Patow berührte hierauf das Gerücht, daß dem Buchdruckereibesitzer Moeser der Druck der Vorlagen abgenommen und Herrn Decker übertragen werden soll, der bekanntlich schon die stenographischen Berichte druckt; ebenso theilte er mit, daß der Minister des Innern die Entwürfe dieses Etats, der von dem Präsidenten mit dem Finanzminister festgesetzt würde, vor der endgültigen Feststellung eingefordert habe. Schon in der Kommission sei gegen eine derartige Kontrole remonstrirt worden, weil sich das nicht mit der Stellung der Häuser vertrage. Das angeführte Gerücht wurde vom Ministertisch aus für grundlos erklärt und versichert, daß man nicht darauf ausgehe, Herrn Moeser den Druck der Vorlagen zu entziehen. In Bezug auf den Antrag erklärte der Präsident, daß er demselben zustimme, versicherte jedoch, daß eine Verlegung der Tribüne den Uebelstand nicht beseitigen würde. Das Uebel wurzele in der Eile, mit welcher der Bau des Sitzungsgebäudes ausgeführt sei; man dürfte damals seiner Bestimmung keine lange Dauer zugetraut haben. Nachdem noch einige Mitglieder für eine Verlegung dieser Tribüne gesprochen, wurde der Antrag angenommen. Heftige Angriffe erfuhr der Etat des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte der zum ersten Male und zwar im Betrage von 2350 Thlr. erscheint. Der Ministerpräsident nimmt den Etat sowohl, wie die Institution in Schutz, und schließlich erklärte sich eine schwache Majorität dafür. Bei dem Etat über den Antheil am Gewinne der Bank wollte Kühne Aufschluß haben, ob es wahr sei, daß die Bank zum Dombau 25,000 Thlr. hergegeben habe. Der Ministerpräsident gab Unkenntniß der Sachlage vor und die Verhandlung wurde darum abgebrochen. Nach Erledigung einiger Petitionen fand eine geheime Sitzung statt, in der wie vorher im Herrenhause über die Adresse an den Prinzen von Preußen verhandelt wurde.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 22. März. [Ein Festtag.] Unsre Stadt wird morgen der Schauplatz eines seltenen Festes sein. Der kommandirende General des 5. Armeekorps, Generallieutenant Graf Waldersee Exz. begeht sein funfzigjähriges Dienstjubiläum. Mannichfache Vorbereitungen sind getroffen, um dasselbe würdig und seinem Charakter entsprechend begehen zu können; auch sind schon zahlreiche militärische Deputationen, sowohl von den Regimentern unseres Armeekorps wie von anderen Truppentheilen hier angelangt, um ihrer lebendigen Theilnahme an dem Ehrentage des wackern Jubilars Ausdruck zu verleihen, und es bleibt nur zu bedauern, daß der Bruder desselben, Se. Exz. der Kriegsminister, wie wir hören, durch Geschäfte behindert ist, an dem schönen Feste persönlich sich zu betheiligen. Zur Vorfeier wird heute Abend 8 Uhr ein Fackelständchen, veranstaltet von dem Offizierkorps der hiesigen Garnison und ausgeführt von den gesammten Musikkorps derselben, stattfinden. Die Aufstellung zu demselben (die gesammte Generalität, die fremden und hiesigen Offiziere) erfolgt auf dem Ritterplatze beim Theater, von wo der Zug über den Wilhelmsplatz sich vor das Gebäude des k. Generalkommando's begiebt. Nachdem hier in abgeschlossenem Raume Aufstellung genommen, werden theils gemeinsam, theils einzeln von den Musikkorps fünf Pièçen geblasen (Krönungsmarsch aus Meyerbeers Prophet; Quadrille à cheval vom Grafen Redern; la belle Amazone von Löschhorn; große Retraite und Gebet), nach deren Beendigung der Zug sich auf den Wilhelmsplatz zurückbegiebt, wo die Fackeln verbrannt werden. Morgen früh 8 Uhr wird von Musikern der beiden hier garnisonirenden Infanterieregimenter eine Morgenmusik ausgeführt, und findet um 11 Uhr die feierliche Gratulation im Saale des k. Generalkommandogebäudes, und Nachmittags 3 Uhr das Festdiner im Kasinosaale statt.

— [Dem hiesigen Verschönerungsverein] sind von Allerhöchster Stelle Korporationsrechte, soweit solche zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien erforderlich, verliehen worden, und es steht zu hoffen, daß dies der Thätigkeit des wackern Vereins, dem wir schon so manches erfreuliche Resultat verdanken, für welchen indeß gerade bei uns noch ein weites Feld der Wirksamkeit offen steht, einen neuen, hoffentlich kräftigen und nachhaltigen Aufschwung geben werde.

— [Manöver.] Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß im bevorstehenden Herbst das 5. Armeekorps in Verbindung mit dem 6. die großen Uebungen — das sogenannte Königsmanöver — abhalten, und daß die Landwehr-Infanterie und Kavallerie daran Theil nehmen wird. Auch das 3. Gardelandwehrregiment wird an den Uebungen des 5. Armeekorps betheiligt sein. Wahrscheinlich dürfte das Manöver Ende August und Anfang September in Schlesien stattfinden; doch sind darüber nähere Bestimmungen noch nicht getroffen.

Posen, 20. März. [Schwurgericht.] Am 18. d. stand ein jüdisches Ehepaar vor den Schranken, welches die Aufmerksamkeit eines überaus zahlreichen Publikums in Anspruch nahm. Es waren die Schneidermeister Joseph und Dorchen Kronersche Eheleute von hier, der Erpressung durch Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben, der Mann außerdem noch der wissentlich falschen Anschuldigung, angeklagt. Dem Joseph Kroner stand, unter Assistenz des Justizraths v. Gizicki, der Referendarius Spiller, der Dorchen Kroner aber, in Vertretung des erkrankten Justizraths Giersch, der Referendarius Dockhorn zur Seite. (Leider verhindert uns der beschränkte Raum, so wie die Beschaffenheit des Stoffes, auf die Anführungen der Vertheidigung speziell einzugehen.) Die Angeklagten sind in ihrer Wohnung auf den hiesigen Fuhrwerksbesitzer L., welcher aus einem Geschäftsgrunde sich dorthin begeben hatte, hier von dem Joseph Kroner mit dessen Ehefrau allein betroffen und eines sträflichen Umganges bezichtigt worden war, mit der Forderung eingedrungen, er solle sich wegen der Ehrenkränkung mit Geld und Geldeswerth abfinden. Dabei schwang Kroner zuerst einen eisernen Stock, dann aber ein Bügeleisen gegen L., während die Dorchen Kroner denselben mit dem erwähnten eisernen Stock bedrohte. Gleichzeitig fiel die Warnung, er möge sich willfährig zeigen, sonst werde man ihn todtschlagen. Die Angeklagten erreichten auch zum Theil ihren Zweck, doch giebt heute L. an, er habe sich nicht vor den Kronerschen Eheleuten gefürchtet, wohl aber vor etwaigen, im Nebenzimmer noch versteckten Helfershelfern. Was die wissentlich falsche, von Joseph Kroner vorgebrachte Anschuldigung betrifft, so war diese gegen einen hiesigen achtbaren jüdischen Geschäftsmann R. bei der k. Staatsanwaltschaft auf Vergewaltigung der Dorchen Kroner zu unsittlichem Zwecke gerichtet. Der so Bezichtigte hatte früher den Angeklagten sogar einmal 60 Thlr. als Darlehn gegeben, um ihnen den Abschluß eines Geschäftes möglich zu machen. Das alte Sprüchwort: „Borgen verdirbt die Freundschaft", kam auch hier zur Geltung. Die Geschworenen fällten, nachdem in dieser Sache fast 12 Stunden verhandelt war und manche pikante Scene sich zugetragen hatte, ihr Verdikt dahin, daß sie die Schuldfragen bejahten, jedoch bei der Erpressung das Vorhandensein der erschwerenden Umstände (Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben; §. 236 Strafges. B. bedroht eine solche Erpressung mit einer mindestens fünfjährigen Zuchthausstrafe und Polizeiaufsicht) nicht annahmen. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Joseph Kroner wegen einfacher Erpressung und wissentlich falscher Anschuldigung zu sechs, die Dorchen Kroner aber wegen des ersteren Vergehens zu drei Monaten Gefängniß. Auch sprach der Gerichtshof dem R. die Befugniß zu, die Verurtheilung des Kroner wegen wissentlich falscher Anschuldigung öffentlich bekannt zu machen.

Neustadt b. P., 20. März. [Bettlerunfug; Schauspielergesellschaft; Wind; Störche.] Der Freitag ist hier der allgemeine Betteltag, und nicht nur alte und schwache, sondern auch ganz rüstige Personen treiben von Haus zu Haus dies Gewerbe. Ganze Schaaren benutzen diesen Tag, und suchen oft die Mildthätigen absichtlich dadurch noch zu hintergehen, daß viele an demselben Tage vereinzelt öfter kommen. Am Schlimmsten aber und dringend der Abhülfe bedürftig, ist die immer sich steigernde Wahrnehmung, daß auch Kinder sich diesen Tag zum Betteln ausersehen. Die Lehrer sollten mit aller Strenge darauf achten, daß grade an diesem Tage die armen Kinder in der Schule nicht fehlen, da es viele Eltern darauf absehen, sie zum Betteln zu gewöhnen. Andere betteln freilich auch ohne Wissen ihrer Eltern nnd vergeuden die Almosen in Näschereien. Gewiß kann der Verwahrlosung nicht besser vorgebeugt werden, als wenn man die Kinder der ärmeren Volksklassen zur Arbeit anhält, und an ein geordnetes häusliches Leben gewöhnt (wo nun aber ein solches nicht existirt? D. R.), besonders auch mit aller Strenge darauf sieht, daß die aus der Schule abgehenden Knaben zur Erlernung eines Handwerks angehalten werden. Möge die Kommune dafür auch einige Opfer bringen; sie stehen bei weitem nicht im Verhältniß zu denen, welche sie bringen muß, wenn sich die ärmere Jugend ungeregeltem Erwerbe hingiebt und später denn doch der Kommune zur Last fällt. — Die Henschel'sche Schauspielergesellschaft hat uns verlassen und ist nach Grätz übergesiedelt. Sie hatte sich hier einer ziemlich bedeutenden Einnahme zu erfreuen, und öfters war der Besuch so stark, daß keine Plätze mehr vorhanden waren. — Der gestrige orkanähnliche Sturm, der den vom 9. und 10. d. an Vehemenz noch übertraf, brachte uns Aprilwetter; Regen, Schnee und Hagel wechselten mit einander ab, nur selten drang die Sonne mit ihren Strahlen durch. Er hat uns übrigens auch die Frühlingsboten mitgebracht; gestern trafen die ersten Störche hier ein.

r Wollstein, 20. März. [Diebstähle; Geschäftliches.] Fast während des ganzen Winters sind in hiesiger Nähe keine Diebstähle von Belang vorgekommen. Jetzt, da es zum Frühjahre geht und die Vorräthe aufgezehrt sind, machen sich jedoch unsere Langfinger wieder bemerkbar. In diesen Tagen wurde aus einem Keller in der Nelker Wassermühle eine bedeutende Quantität Kartoffeln und aus einer Scheune in Nelke viele Scheffel Roggen mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen. Des letzteren Diebstahls ist ein bereits gefänglich eingezogenes Individuum stark verdächtig. — In früheren Jahren waren die hiesigen Wochenmärkte mit Getreide aller Art sehr stark befahren, das namentlich an den hiesigen Müllern und Händlern aus den benachbarten schlesischen Kreisen Käufer fand. Seit längerer Zeit aber ist das Getreidegeschäft hier so flau, daß Verkäufer selbst zu sehr billigen Preisen keine Abnehmer finden, und es vorziehen, Getreide nach Fraustadt oder Unruhstadt zu führen, wo sie immer mit Sicherheit auf den Verkauf rechnen können. Hierdurch leiden aber unsere Kaufleute sehr; denn wo der Bauer sein Getreide verkauft, macht er auch seine Waareneinkäufe, und die Klage über sehr schlechten Waarenabsatz ist daher jetzt bei uns allgemein. Die seit ungefähr 14 Tagen in unseren Nachbarstädten Bomst, Rakwitz, Grätz und Bentschen stattgehabten Jahrmärkte, die von dem größten Theile der hiesigen Kaufleute besucht wurden, fielen ebenfalls, theils wegen der schlechten Witterung, theils wegen Mangel an Geld unter den Landleuten sehr schlecht aus.

§ Bromberg, 21. März. [Einquartierungsentschädigung; Realschulbau; Weichselpassage; Bauten.] Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hatte einen Zuschuß aus Kommunalmitteln für die Hausbesitzer zur Erleichterung der Einquartierungslast bei dem Magistrate beantragt, da durch die jetzt so bedeutend gestiegenen Preise für das Ausmiethen der Soldaten, für Lebensmittel ꝛc. hinlängliche Motive dafür vorhanden. Der Magistrat erklärte sich jedoch in einer sehr ausführlichen Rückantwort dagegen, weil namentlich das Kommunalvermögen nicht zu Gunsten der Hausbesitzer, denen die Einquartierungslast allein obliegt, verwendet werden dürfe, indem es Gemeingut aller Bürger sei ꝛc. Da sich die Stadtverordneten dabei nicht beruhigten, so wurde eine gemischte Kommission gewählt, die sich über diese Angelegenheit aber auch nicht einigen konnte, und die Entscheidung daher der k. Regierung überließ. Diese hat im Sinne des Magistrats entschieden, und die Versammlung hat nun in ihrer Sitzung am 18. d. beschlossen, diesen Gegenstand dem Ministerium zur Entscheidung zu übergeben. — Am Schlusse der erwähnten Sitzung ward die Uebersicht der finanziellen Lage des Realschulbaues vorgelegt, welche die Versammlung beim Magistrate beantragt hatte. Es sind für den Bau bereits über 20,000 Thlr. verausgabt. Der ganze Bau ist auf etwas über 32,000 Thlr. veranschlagt, und da gegenwärtig nur noch etwa 8000 Thlr. disponibel sind, so soll die noch fehlende Summe theils aus der diesjährigen Kommunaleinnahme, theils mit Genehmigung des Oberpräsidenten aus dem hiesigen Sparkassenfonds entnommen werden. Sonach ist eine Erhöhung der Steuern zur Beschaffung des noch fehlenden Baukapitals nicht zu befürchten. — Bei Schulitz ist das Eis der Weichsel für Fuhrwerke nicht mehr haltbar; man hat daher dort die Passage für solche gesperrt. — In diesem Jahre stehen bei uns mehrere bedeutende Privatbauten, darunter dreistöckige Gebäude, in Aussicht, welche den hiesigen Bauhandwerkern genügende Beschäftigung gewähren dürften.

Inowraclaw, 20. März. [Schulwesen.] In unserer Stadt cirkulirt im Augenblicke eine bereits mit vielfachen Unterschriften bedeckte Petition an die städtische Behörde um Erweiterung der hiesigen höheren Lehranstalt durch die Einrichtung einer Sekunda. Genannte Schule hat sich im Verlauf dreier Jahre aus einer einfachen Rektorschule so weit entwickelt, daß sie bereits die Tertia eines Gymnasiums umfaßt und auf dem Punkte steht, mehrere Schüler derselben zur Sekunda übergehen zu lassen. Dies Ziel zu erreichen, hat der Magistrat bisher keine Opfer gescheut, und es ist zu erwarten, daß er auch fernerhin mit derselben Bereitwilligkeit die Interessen der heranwachsenden Jugend fördern helfen werde. Da es nun doch einmal im Plane der Gründer der Anstalt liegt, dieselbe zu einem vollständigen Gymnasium sich entwickeln zu lassen, so kann für die Errichtung einer Sekunda kein günstigerer Moment gewählt werden, als gerade der jetzige, wo die katholischen Gymnasien der hiesigen Provinz ihre Schülerzahl auf 300 reduziren müssen; die in Trzemeszno Abgehenden werden gewiß ein zahlreiches Kontingent für unsere Schule stellen, wenn den betreffenden Eltern eben die Aussicht gegeben wäre, ihre Söhne auch an der hiesigen Anstalt längere Zeit belassen zu können. (B. W.)

Δ Klecko, 20. März. [Naturerscheinungen; Markt; Branntwein.] Am 13. d. Abends gegen 9 Uhr wurde hier die seltene Erscheinung eines Nordlichtes beobachtet. Der bewölkte Himmel erschien im Norden über einer dunklen Wolke stark geröthet, und Strahlen in den verschiedensten Farben schossen ununterbrochen am Himmel zu einer bedeutenden Höhe empor. Nach einer Dauer von mehr als einer halben Stunde wurde die Färbung heller, aber dabei matter, und kurz darauf verschwand die Erscheinung allmälig. Auch das sogenannte Wetterleuchten erscheint in diesem Jahre zur jetzigen Zeit häufiger als sonst. Namentlich blitzte es am 17. d. gegen 8 Uhr Abends bei stürmischer Witterung und etwas Schneegestöber in östlicher Richtung zweimal außerordentlich stark. — Der am gestrigen Tage hier abgehaltene Markt war nur wenig besucht. Es fehlte nicht an Verkäufern, wohl aber an Käufern. Deshalb wurden von den in ziemlicher Anzahl vorhandenen Pferden meistentheils nur solche von geringerem Werthe gekauft und gut bezahlt, während bessere Pferde selbst zu billigen Preisen keine Käufer fanden. Rindvieh war ebenfalls in bedeutend größerer Anzahl vorhanden, als am vorigen Markte, da die Futtervorräthe größtentheils verzehrt sind. Hierbei sei erwähnt, daß hier in diesem Jahre auffallend viele Kühe beim Kalben zu Schaden kommen. Man sucht den Grund davon nicht allein in dem Mangel des Winterfutters, sondern auch in der trockenen Weide des vorigen Sommers. Daher ist auch die Milch, für welche man hier im Anfange dieses Jahres schon 2 Sgr. pro Quart bei homöopathischer Verdünnung zahlte, noch immer theurer als sonst, und kostet 1 Sgr. 4 Pf. pro Quart. Wodurch unsere Märkte jetzt sich von den früheren sehr günstig unterscheiden, das ist das Verschwinden der singenden Bettler, welche, Dank der polizeilichen Anordnung, gar nicht mehr zu sehen und zu hören sind. Eben so fehlte es an Karten- und Würfelspielern; es mochten diese Spekulanten wohl wissen, daß es am nöthigen, also noch mehr am überflüssigen Gelde fehle. — Trotz des Geldmangels wanderte doch so mancher Groschen, oft der letzte, für Branntwein in die Hände der Schänker, und diese schienen unter allen Verkäufern die besten Geschäfte zu machen. Ueberhaupt ist der Gebrauch von Spirituosa auch in hiesiger Gegend so allgemein, daß der, welcher dieses Getränk meidet, für einen Sonderling gehalten wird, der nicht seinen „freien Willen" habe.

„Er nennt's Vernunft, und braucht's allein,
Um thierischer als jedes Thier zu sein,"

sagt bekanntlich Mephistopheles in Göthe's „Faust".

Angekommene Fremde.

Vom 21. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieut. im 6. Landw. Regt. Gerhardt aus Klappstein; Wirthsch. Insp. Dittmer aus Turowo und Ingenieur Bock aus Brüssel.
BAZAR. Die Gutsb. v. Biernacki aus Zamość, v. Swinarski aus Sarbia und Frau v. Bojanowska aus Merka.
WEISSER ADLER. Wirthsch. Eleve Schmidt aus Sędzyn, die Kaufleute Melzer aus Wronke, Gabert aus Rychywół u. Pakier aus Berlin.
HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Kantorowicz aus Schneidemühl.
DREI LILIEN. Gutsb. Polczynski aus Krosin.
PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Günther aus Lippehne, St. Adalbert Nr. 40.

Vom 22. März.

BAZAR. Die Gutsb. v. Sobierajski aus Kopanina, v. Paliszewski aus Gembic und Frau v. Rekowska aus Gorazdowo.
HOTEL DU NORD. Major in der Artillerie v. Bülzingslöwen aus Glogau, die Gutsbes. Graf Czapski aus Bukowiec, v. Zółkowski aus Niechanowo, v. Koszutski aus Modliszewo, v. Drwęski aus Starkowice, v. Moszczenski aus Jeziorki und Frau Gutsbesitzer v. Krynkowska aus Popowo tamkowe.
SCHWARZER ADLER. Apotheker Hausen aus Neudorf, die Wirthsch. Beamten Miczkowski aus Wreschen, Przeradzki aus Staw und Karasiewicz aus Czekusjewo, Gutsp. v. Kosmowski aus Nußkowo, Wirthsch. Kommiss. v. Dzierzanowski aus Glinno, Wirthsch. Insp. Schulz aus Strzałkowo, Bauinspektor Lange aus Schrimm und Bürger v. Zakrowski aus Storchnest.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Major und Kommandeur im 5. Artillerie-Reg. v. Lyncker aus Berlin, die Rittmeister a. D. und Gutsb. v. Kalkreuth aus Muchocin und v. Nickisch aus Wohlau, Hauptmann a. D., Stadtrath und Polizeidirigent Hortschawski aus Uß, Kreisger. Rath Kühl aus Wollstein, die Gutsb. Limann aus Sierosław, Pauli aus Karlsdorf, Güterbock aus Owieczki, v. Chłapowski jun. und Frau v. Chłapowska aus Bonikowo, die Kaufleute Kühn aus Düsseldorf, Gerloff aus Erfurt, Lüttge aus Düren, Schmidt aus Leipzig u. Schlieben aus Magdeburg.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major in der Artillerie v. Krähwel aus Sagan, Rentier Pilaski aus Schönlanke, die Rittergutsb. v. Dunin aus Lechlin, v. Gersdorff aus Bauchwitz, Wirth aus Lopienno und v. Waligorski aus Rostworowo, die Kaufleute Haslinger aus Frankfurt a. O., Mayer aus Mainbernheim, Freundt u. Köster aus Berlin, Klose aus Breslau und Frickenhaus aus Krefeld.
HOTEL DE BERLIN. Prediger Hüber aus Kiszkowo, Kunst- u. Handelsgärtner Giraud aus Paris, Agronom Kruska aus Cigżyn, Frau Gutsp. v. Raczynska aus Smolary, die Kaufleute Gellert aus Strzałkowo und Katzenellenbogen aus Krotoschin.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Serebynski aus Niemierzyce, v. Sielinski aus Orzeszkowo, v. Jagodzynski aus Stępocin und Frau v. Skorzewska aus Blizyce, Kreisger. Translateur Sumberger aus Schrimm, Gutsverw. Slagowski aus Roskowo, Förster Radecki aus Woynowo, die Handelsleute Kopf, Lewinsohn u. Biedermann aus Xions.
WEISSER ADLER. Die Kaufleute Zobel aus Breslau und Wochendorff aus Stuttgart, Oberinspektor Schödler aus Działyn u. Gutsverw. Laube aus Stenczyce.
EICHENER BORN. Die Kaufleute Rosenstock aus Lissa, Schwersens v. Kommis Blyck aus Schrimm, Restaurateur Martinek aus Schroda, Frl. Witkowska aus Peysern, Gerbermstr. Czerniewski und Kaufmann Beer aus Mikosław.
DREI LILIEN. Schmiedemstr. Vitz aus Rogasen, Aktuar Lasch aus Wongrowitz, Mühlenbes. Brandenburg aus Strazewo, Wirthsch. Insp. Ortlieb aus Zydowo und Frau Kommiss. Ortlieb aus Pudewitz.
HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Fabisch aus Santomysl.
GOLDENER ADLER. Kommissarius Kunz aus Targowagórka, die Kaufleute Golinski aus Czeszewo, Cohn aus Schroda und Bär aus Mikosław.
GOLDENES REH. Handelsmann Staiger aus Gönningen.
PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Rosenthal aus Berlin, Friedrichsstr. 19; die Töpfermeisterfrauen Tappert und Kobat und Schuhmacher Schech aus Bunzlau, die Schuhverkäuferinnen Günther und Eisenhöfer aus Pirmasens, Magazinstr. 15. (Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

11. Verloosung der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848.

In der am heutigen Tage öffentlich stattgehabten 11. Verloosung von Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe vom Jahre 1848 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den darin verschriebenen Kapitalbetrag vom 1. Oktober d. J. ab, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr entweder bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst, Oranienstraße Nr. 94 oder bei der nächsten Regierungs-Hauptkasse, gegen Quittung und Rückgabe der Schulverschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 1. Oktober d. J. fälligen Zinskoupons Ser. III. Nr. 5 bis 8 baar in Empfang zu nehmen. Um etwaigen Wünschen der Inhaber dieser Schuldverschreibungen zu genügen, sollen jedoch letztere, auf Verlangen schon vom 1. k. M. ab bei den vorgedachten Kassen eingelöset werden. In diesem Falle werden die vom 1. April c. ab laufenden Zinsen zu 4½ Prozent bis zum 15. und beziehungsweise bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Schuldverschreibungen bei den gedachten Kassen eingereicht werden, gegen Ablieferung der am 1. Oktober d. J. und später fälligen Zinskoupons Nr. 4 bis 8 baar vergütet. Wird eine Schuldverschreibung erst in dem Zeitraum vom 16. September bis zum 1. Oktober d. J. präsentirt, so ist der von dem letzteren Tage fällige Zinskoupon Nr. 4 davon zu trennen, und für sich allein in gewöhnlicher Art zu realisiren.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden unentgeltlich mitabzuliefernden Zinskoupons wird von dem zu zahlenden Kapital zurückbehalten.

Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht. Dieselben können sich aber in einem Schriftwechsel über die Zahlungsleistung nicht einlassen und werden dergleichen Eingaben unberücksichtigt und portopflichtig den Bittstellern zurücksenden.

Auf der Anlage sind zugleich die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen der Anleihen von 1848, 1850, 1852, 1854 und 1855 A., welche bis zum Monat März 1857 ausgeloost und gekündigt aber bis jetzt noch nicht realisirt und nicht mehr verzinslich sind, mit abgedruckt, und es werden die Inhaber derselben zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert.

In Betreff der am 15. September 1857 ausgelooften und gekündigten Schuldverschreibungen der Anleihe von 1848 wird auf das an demselben Tage bekannt gemachte Verzeichniß derselben Bezug genommen, welches bei den Regierungs-Haupt-, den Kreis-, Steuer-, Forst-, Kämmerei- und anderen Kommunal-Kassen, sowie auf den Bureaux der Landräthe, Magistrate und Domänen-Rentämter zur Einsicht offen liegt.

Berlin, den 9. März. 1858.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
gez. Natan. Gamet. Robiling. Günther.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß das Nummern-Verzeichniß in den Bureaux der königl. Landraths-Aemter, der Distrikts-Kommissarien und der Magistrate, bei der Regierungs-Haupt-Kasse, den Kreis-Steuer-Kassen, den Forst- und Rentamts-Kassen, den Kreisgerichts-Salarien-Kassen, den Postamts-Kassen, den Haupt-Steuer- und Steueramts-Kassen und den Kämmerei-Kassen zur Einsicht ausgelegt ist.

Auch wird ein Exemplar des Verzeichnisses der am 23. d. M. erscheinenden 12. Nummer des Amtsblattes beigegeben werden. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß da, wo die rechtzeitige Einlösung der ausgelooften Schuldverschreibungen unterlassen wird, der Betheiligte es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn ihm die über den Verloosungs-Termin hinaus abgehobenen Zinsen vom Kapital in Abzug gebracht werden.

Posen, den 18. März 1858.

Königliche Regierung.
v. Mirbach.

Eltern, welche ihre Söhne in die Quarta eines Gymnasiums oder einer Realschule durch Privatunterricht vorbereiten lassen möchten, oder solche in eine Pension zu geben wünschen, wo ihnen zugleich Privatunterricht und Nachhülfe in allen Unterrichtsgegenständen unentgeltlich ertheilt wird, weist die Expedition dieser Zeitung das Nähere nach.

Möbel- und Waaren-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 24. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

Birken- und Elsen-Möbel,

als: Sopha, Tische, Stühle, Kommoden, Kleider- und Speisespinde, Bettstellen, einen guten Kleiderkoffer, Waaren- und Schank-Repositorien, einen Kassentisch, Schanktische und Bänke, Zinkenschilder, zwei Astrallampen; ferner: **Betten,** Wäsche, Kleidungsstücke, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, so wie eine Partie **Gardinen-Franzen, Borten** und diverse **Galanteriewaaren** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtl. Auktionator.

Güter betreffend.

Diejenigen Herren Besitzer, welche zum Verkaufe oder zur Verpachtung ihrer Güter geneigt sind, erlaube ich mir, in Folge von Aufträgen, um gefällige Mittheilung des Näheren zu ersuchen. — Zugleich bemerke ich, wie ich den Herren Käufern Güter jeder Grösse in verschiedenen Provinzen nachzuweisen im Stande bin.

Theodor Tesmer
in Danzig, Langgasse Nr. 29.

Ein Gut im Großherzogthum Posen von 1200 bis 1500 Morgen Areal wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden sub „L. W. poste rest. franco Schrimm“ erbeten.

R. Zarnack, königl. approb. Zahnarzt, Wilhelmsstraße Nr. 1, plombirt hohle Zähne mit den neuesten, bewährtesten Metallkompositionen, so daß sie wieder ganz wie gesunde gebraucht werden können; setzt künstliche Zähne und ganze Gebisse ein, für deren Brauchbarkeit derselbe garantirt. Täglich zu konsultiren Vorm. von 9—11, Nachm. von 2—5 Uhr.

In meiner medizinisch-gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt können Kranke, welche an Verkrümmungen des Rückens und der Glieder leiden, zu Ostern Aufnahme finden, da mehrere von den Pensionärinnen nach erlangter Kräftigung und Heilung die Anstalt verlassen. Für den Unterricht in den Wissenschaften ist gesorgt; die Umgangssprache ist die Französische, unter Leitung einer geborenen Französin. Prospekte gratis im Institut.

Berlin, im März 1858.

Der Direktor **Krüger,**
Chausseestr. 38.

Das Central-Versorgungs-Institut für Deutschland von sel. Gebr. Haase Neffe in Berlin, Neue Jakobsstraße 16, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum unentgeltlichen Nachweise qualifizirter Personen, als: Disponenten, Buchhalter, Korrespondenten, Handlungsreisende, Kommis, Pharmazeuten, Wirthschaftsbeamte, Oekonomen, Rechnungsführer, Förster, Brennerei-Inspektoren, Volontaire, Hauslehrer, Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Bonnen, Direktricen, so wie andere im Privatverhältniß stehende Personen. Es werden nur solche Personen zu placiren gesucht, welche den an sie zu machenden Ansprüchen gewachsen und mit guten Attesten versehen sind. Diese zahlen 2½ Prozent Provision vom ersten Jahreseinkommen. Zur Zeit sind in fast allen Branchen gute Stellen zu besetzen, und werden Meldungen zu solchen bereitwilligst entgegengenommen.

Dem geehrten und geschäftstreibenden Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage aus dem Associe-Verbande des hierorts unter der Firma **S. Kupferberg & Comp.** bestehenden Speditions-, Verladungs- und Inkasso-Geschäfts ausgetreten bin, und Herr S. Kupferberg, welcher Aktiva und Passiva übernommen, für eigene Rechnung und unter derselben Firma weiter fortführen wird.

Posen, den 19. März 1858.

Karl Gustav Linke.

Bezug nehmend auf vorstehende Annonce empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen, und versichern nach wie vor prompte und möglichst billige Bedienung.

S. Kupferberg & Comp.

Das Dominium **Włościejewki** verkauft Eichen-Nutzholz auf dem Stamme jeden Mittwoch, Nutzholz in Klaftern aber täglich.

Für Landwirthe

empfehlen aus Frankreich im Februar d. J. direkt bezogene sehr schöne, vollkörnige **hellgrüne Luzerne, französisches** und **italienisches Rheygras,** ebenso bezogen direkt aus Schottland vorzüglich schönes **Rheygras,** ferner unser Lager von **rother, weißer** und **schwedischer Kleesaat, Thimothée, Knaulgras,** alle **Schwingel- und Rispengras-Arten, blaue, gelbe** und **weiße Lupinen, Spörgel, echt Rigaer Säe-Leinsamen, Guano, Poudrette** 2c. zu mäßigen Preisen.

Bei Entnahme von größeren Posten bewilligen wir Wiederverkäufern einen verhältnißmäßigen Rabatt.

Unser reichhaltiger Katalog, deren darin angegebene Artikel **effektiv** vorräthig sind, steht gratis zu Diensten.

Die Samenhandlung
Gebrüder Auerbach.

Kiefern-Samen.

(Pinus sylvestris), à Pfd. 15 Sgr., Fichtensamen (Pinus picea), à Pfd. 7½ Sgr., Lärchensamen (Pinus larix), à Pfd. 12 Sgr., von frischer und guter Qualität, offerirt der Forstverwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan (Schlesien).

Abgeflügelter Waldsamen.

Kiefern-Samen, à Pfund 15 Sgr.,
Fichten- - - 6 -
Lerchen- - - 12 -
Weißtannen- - 3 -

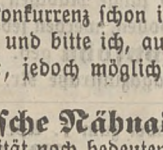
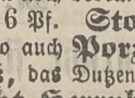
sowie Eschen-, Ulmen-, Birken- u. s. w. sind in bester Waare vorräthig bei

J. G. Hübner.
Bunzlau in Schl.

Für Landwirthe.

Böhmischen Saathafer, weiße Kleesaat, gute Saaterbsen, sächsische Zwiebelkartoffeln und Roggen-Langstroh offerirt das Dominium **Trąbinek** bei Dolzig.

Das Dominium **Woźniki** bei **Grätz** hat sechs Stück Mastochsen zum Verkauf.

Dienstag den 23. März 1855
mit dem
Eisen- Nachmittagszug

bringe ich
Netzbrucher  **Milchkühe,**
frischmelkende, nebst Kälbern, nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn“, Kämmereiplatz.

Fr. Schwandt, Viehhändler.

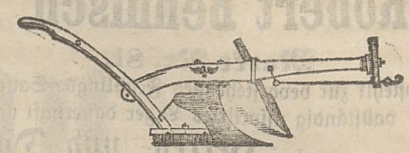
Rein gezüchtete **Cochinchina-Hähne** und **Hennen** sind in großer Auswahl abzulassen in **Sołacz** bei **Posen.**

St. Martin 72 sind mehrere Mandel **Cochinchina-Eier** und ein junger ausgewachsener Hahn billig zu verkaufen.

Packpapiere

in verschiedenen Formaten: Rojal-, Median- und klein Kaffée-Format, circa für 500 Thlr., ist sofort zu verkaufen bei

M. Kuttner in **Groß-Glogau.**



Die Fabrik für Ackergeräthe und landwirthschaftliche Maschinen von

H. F. Eckert in Berlin,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen

jeglicher Art (eigener Fabrik) zu soliden und festen Preisen, besonders ihre patentirten so beliebten Ruchadlo's und andere Pflüge.

Auf frank. Anfragen illustrirte Preisverzeichnisse gratis.

Pariser Galanterie-Waaren.

Dieses Lager besteht aus: Westen-, Hemden- und Manchetten-Knöpfen; Uhrketten, aufs Feinste vergoldet; sehr sauber ausgeschnittene Elfenbein-Brosches; Fächer; echte Cigarren-Spitzen; Charivari der verschiedensten Art; Nadeln für Herren mit Imitation de Diamant und eben solche Knöpfe; Brosches der verschiedensten Art, mit und ohne Steine; Armbänder in Stein und Kokosnuß.

Stand neben dem St. Johannes.

Lager geschnitzter Möbel

in antiker Form, als: Stühle, Sopha's, Spinde, Spiegelrahmen, Tische u. s. w. Auch werden Bestellungen aufs Pünktlichste in jedem Styl ausgeführt. Billigkeit ist vorauszusetzen, weil ich seit zehn Jahren antiquarische Möbel für die Magazine in Berlin geschnitzt und der Bildhauerei und Tischlerei selbst vorstehe. Ich bitte daher um besondere Aufmerksamkeit auf meine Adresse.

Bildhauer **Völker** in Berlin,
Wilhelmsstraße 138.

Der Ausverkauf der Bestände der **Mamroth**schen Tuchhandlung in Posen, am Markt Nr. 53, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Nicht zu übersehen.
D. Goslin aus Berlin

empfiehlt zu diesem Markte wieder eine große Auswahl seiner anerkannt billigsten und guten Kurzwaaren. Um böswilliger Konkurrenz schon im Voraus zu begegnen, habe ich meine Preise noch bedeutend billiger gestellt als bisher und bitte ich, auf den untenstehenden Preiskourant gefälligst genau zu achten, da die Preise unveränderlich fest, jedoch möglichst billig gestellt sind.

Preiskourant.

Englische Nähnadeln 1. Qualität, 1000 Stück für 25 Sgr., 100 für 3 Sgr., 25 für 1 Sgr.; 2. Qualität noch bedeutend billiger. **Haar- und Stricknadeln,** letztere von gut polirtem Stahl, der Satz zu 6 Pf. **Stopfnadeln,** 25 von allen Sorten für 1½ Sgr. **Hemdenknöpfe** in größter Auswahl, so auch **Porzellanknöpfe,** 6 Dutzend für 1 Sgr. **Eisengarn auf Karten, langes Maaß,** das Dutzend für 2½ Sgr. **Echt türkischrothes Zeichengarn,** 25 Knäule für 2½ Sgr. **Echt Herrnhuter Hanfzwirn,** wie er in solcher Güte bei keinem meiner Konkurrenten zu haben ist, das Stück für 1 Sgr. 3 Pf. **Englischer Marschallzwirn,** 4 Loth von 3½ Sgr. an. **Aermelknöpfchen** in den neuesten Mustern und Façons. **Haltbare Eisengarn-Schuhbänder,** die nicht grau werden, das Dutzend von 1¼ Sgr. an. **Weiße lange Schnurfenkel,** das Dutzend von 2½ Sgr. an. **Strumpfbänder und Aermelhalter von gewirktem Gummiband,** letztere auch von der Elle. Meine hier schon vielfach geprüfte und bewährt gefundene **Toilettenseife,** so wie auch verschiedenes **Band** zu den bekannten Fabrikpreisen. Eine Partie **Stahlfedern** von allen Sorten, für jede Hand passend, durchschnittlich das Dutzend für 1 Sgr.

Um zahlreichen Besuch bittend, erlaube ich mir zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß **Niemand** mit mir konkurriren kann, da ich meine Waaren alle direkt und für Baar beziehe, was bei meinen Konkurrenten nur selten der Fall ist. Mein Stand ist wie am Weihnachtsmarkt **hinter den Kämmereibuden,** vor dem Hause der Möbelhändler **Herren Gebr. Kantorowicz,** kenntlich an der Firma ***D. Goslin*** **aus Berlin.**

Radikal-Ausverkauf.

Nur während des Posener Jahrmarkts von Montag den 22. bis Montag den 29. März befindet sich der große Berliner Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts fertiger Frühjahrs-Mäntel und Mantillen

in **Eichborn's Hôtel** 1 Treppe.

Das Lager besteht in dem Neuesten und Geschmackvollsten, was in dieser Saison erschienen. Besonders zu empfehlen sind:

Sammet-Mantillen von	12	Thlr.	an,
Atlas- - -	5	-	-
Taffet- - -	3¾	-	-
Lustrin- - -	2¾	-	-
Frühjahrs-Mäntel -	3½—10	Thlr.	an,

Ball- und Gesellschafts-Mantillen

enorm billig.

Der Radikal-Ausverkauf befindet sich nur in

Eichborn's Hôtel, 1 Treppe hoch.

Floßnägel,

neue und alte, letztere warm grade gerichtet, mit Köpfen und Spitzen versehen und nach Längenmaaß von 5 bis 12 Zoll sortirt, halten stets Lager und offeriren billigst **Pakscher & Töplitz,**
kl. Gerberstr. 7.

Markt-Anzeige
von

E. Westphal aus Berlin,

Spandauerbrücke Nr. 3 wohnhaft,

bezieht diesen Jahrmarkt mit einer sehr großen Auswahl fertiger weißer Waaren eigener Fabrik; namentlich empfehle ich für Wiederverkäufer, sowie für ein hochgeehrtes Publikum Herrenchemisettes mit und ohne Kragen und alle Sorten Faltenlagen zu jedem Preise, Herren-Kragen und Aermel, Morgenmützen in allen Sorten, alle möglichen Damensachen in diesem Artikel. Die Preise billig aber fest.

Ich werde jedoch Dienstag erst in Posen eintreffen.

Stand, mit Firma versehen, befindet sich in der Reihe der Kämmereibuden.

Macassar-Oel à Flacon 5 Sgr. vorräthig bei **J. J. Heine,** Markt Nr. 85.

Robert Behnisch,

Markt Nr. 81,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühlings-Saison sein vollständig assortirtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter **Herren- und Damen-Fußbekleidungen** zu soliden Preisen.

Jahrmarkts-Anzeige.

Zu dem jetzigen Markte empfehle ich alle Sorten Weizenstärke zu den billigsten Preisen; mein Stand befindet sich vis-à-vis dem Kaufm. Hrn. A. Schmidt.

J. Brückner aus Schweidnitz
in Schlesien.

Fluide impérial, das Etui à 25 Sgr., das vorzüglichste Mittel, die Haare in zwanzig Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, zu haben in **Posen** bei
J. J. Heine, Markt 85.

על פסח

Da meine bestens zubereitete Branntweine und Liqueure של פסח bei solcher Abnahme nach Auswärts, wie bisher, möglicherweise nicht für alle mir zugehenden Aufträge ausreichen werden, so ersuche ich besonders die geehrten auswärtigen Abnehmer, die auf mein bekanntes gutes Fabrikat reflektiren, ihre gefälligen Aufträge mir baldigst zukommen zu lassen, auf daß ich im Stande bin, solche noch prompt auszuführen. **Eduard Kantorowicz,**
Markt Nr. 89, Krämerstraße Nr. 11.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle in bekannter Qualität:
Cahors Grand Constant,
alten Pontac,
Muscat Lünel und Picardon,
alten Franzwein
zu den billigsten Preisen.
Michaelis Peiser,
Hôtel de Rôme.

כשר יין
anerkannt schön und billig. Wiederverkäufer genießen Rabatt.
Rudolph Heise & Comp.
in Berlin, Putkammerstr. 5.

Süße Messinaer Apfelsinen, 1 Sgr. pro Stück, offerirt
Michaelis Peiser.

Nicht zu übersehen!
Da ich einige gute mecklenburgsche Ochsen geschlachtet habe, so offerire einem geehrten Publikum koscheres schönes Fleisch, das Pfund mit 3 Sgr. 4 Pf., so wie auch koscheres bestes Kalbfleisch, das Pfund mit 3 Sgr. 6 Pf. Auch zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab stets gutes frisches Fleisch verkaufen werde, welches, da ich keine Wochenmärkte mehr beziehe, nur in meinem Laden, Krämerstraße Nr. 20, verabreicht wird, und mache besonders auf die für mich bis zum Grünendonnerstage eintreffenden Transporte von mecklenburgschen Ochsen aufmerksam, da ich zu dem kommenden Osterfeste mit frischem preiswürdigen Fleische versehen sein werde, und hiervon das Pfund schönes Fleisch mit 3 Sgr., das Pfund Lungenbraten mit 6 Sgr., das Pfund Kalbskeule mit 3 Sgr. 4 Pf., so wie auch das Pfund bestes Fleisch zu Beefsteak mit 4 Sgr. erlasse.
Um geneigten Besuch der geehrten Herrschaften bittet
der Fleischermeister **Leib Hirsch,**
Krämerstraße Nr. 20.

Kleine Gerberstraße Nr. 9.
Gute Möbel ꝛc. eiligst billig zu verkaufen.

Beachtenswerth.
Ein höchst elegantes Mobiliar zur Einrichtung zweier Zimmer ist wegen Umzuges sofort billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein leichter einspänniger Wagen (Britschke oder Kabriolet) wird zu kaufen gesucht und nähere Auskunft ertheilt Herr **Preuß,** Wasserstraße 8/9.

Alte **Rhein- und Rothweinflaschen** kaufen **Gebrüder Tichauer.**

Une personne française, désire entrer le plustôt possible dans une famille, pour enseigner le française à de jeunes enfans. S'adresser par lettres, aux Initiales **F. F.**, Bureau de la Gazette.

Wer vom 1. April oder Johannis c. einen praktisch tüchtigen Wirthschaftsbeamten engagiren will, der im Stande ist, selbständig ein oder mehrere Güter zu bewirthschaften, erfährt solches franko unter den Ziffern J. W. poste rest. Pudewitz.

Eine Wirthschafterin, welche schon auf größeren Gütern als solche fungirt hat, wünscht vom 1. April d. J. ein anderes Engagement. Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Belohnung. Warnung.
Gestern Nachmittag ist in der Friedrichs- oder Wilhelmsstraße ein goldener Ring mit zwei Medaillons und zwei Berloques verloren worden. Der Finder erhält bei Herrn Mylius fünf Thaler Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Warnung.
Am 20. März Abends 10 Uhr ist mir vom Cirkus bis Eichborn's Hôtel durch die Wronkerstraße eine silberne Taschenuhr mit Goldrand, Cylinder- und Anker-Werk nebst Sekunden-Werk, woran sich ein Stück Stahlkette ohne Schlüssel befand, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält im königl. Polizeibureau eine gute Belohnung. Vor dem Ankauf der Uhr wird gewarnt. **Friedrich Heinzel.**

Im Verlage von **F. W. Gleis** erschien so eben
in 2ter Auflage
der zu dem Benefiz der Miss Ella componirte und derselben gewidmete
Ella-Galopp
für Pianoforte
von ***F. W. Gleis.***
Preis 5 Sgr.
Die höchst geschmackvolle Titel-Vignette zeigt Miss Ella in ihrem unübertrefflichen „Grande Course ariel." Früher erschien:
Studenten-Galopp. 2. Aufl., von Gleis. 5 Sgr.
Nur nicht ängstlich, Polka-Mazurka von Gleis. 5 Sgr.
Vorräthig in Posen bei **E. Kehfeldt.**

Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und New-York.

Das Räder-Dampfschiff **Ariel,** Kapitän **Ludlow,** wird am 9. April mit Gütern und Passagieren von **Bremerhafen** nach **New-York** abgehen.
Ueber Güterfracht und Passagepreise in erster und zweiter Kajüte, so wie im Stearage, ertheilen auf portofreie Briefe sofort Auskunft
Heinr. Rüppel & Sohn,
Korrespondenten der Vanderbilt-Dampfschiffe.
Bremen, 1858.

Markt Nr. 79
ist zum 1. Oktober d. J. die erste Etage zu vermiethen.

Markt Nr. 79
ist zum 1. April eine möblirte, neu tapezirte Stube zu vermiethen.

Kl. Gerberstr. 13, im ersten Stock, vorn heraus, ist ein möblirtes Zimmer vom 1. zu vermiethen.

Eine möbl. Parterre-Stube ist **Wilhelmsstraße Nr. 26** im Hinterhause 2 Treppen hoch sofort oder vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Die Konditorei von **J. Klapecki** zu Grätz wünscht vom 15. April einen Gehülfen und einen Lehrburschen.

Demoiselles, im Putzmachen geübt, finden dauernde Beschäftigung, und junge Mädchen, welche das Putzgeschäft erlernen wollen, werden jederzeit angenommen.
Auguste Levysohn geb. **Falk Fabian,**
Magazinstraße Nr. 15.

Ein Lehrling findet zum 1. April eine Stelle bei
M. L. Lipschitz.

Ein Laufbursche findet zum 1. April c. bei gutem Honorar eine Stelle
Büttelstraße Nr. 18, 1. Treppe.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 22. März 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) ziemlich lebhafter Handel und etwas besser bezahlt, pr. Frühjahr 29¾ Thlr. bez., pr. April-Mai 30¼ Thlr. bez., pr. Juni 31¼–¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 31¾ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in etwas festerer Haltung bei mäßigen Umsätzen, April-Mai in Kompensation mit 14⅔ Thlr. gehandelt, loko (ohne Faß) 13 1/12–⅞ Thlr., (mit Faß) pr. März 14⅛ Thlr. bez., pr. April 14⅛ Thlr. bez., pr. April-Mai 14 1/12 Thlr. bez., pr. Mai 14⅔–¼–⅔ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 16 Thlr. bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	99⅓	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	112¼	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98⅓	—
" 3½ " "	—	86⅔	—
Schlesische 3½ " "	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	82	—	—
Polnische 4 " "	—	88¼	—
Posener Rentenbriefe	—	90¾	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87¼	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Posener 4proz. neue Kreditscheine 93 Br.

Posener Markt-Bericht vom 22. März.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	6	2	12	6
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	8	—	1	10	—
Roggen, leichtere Sorte	1	7	—	1	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	27	6	—	28	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne am 20. März von 120 Qrt.	13	—	—	13	15	—
" 22. " à 80 % Tr.	13	2	6	13	17	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen..... am 20. März Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.
" 21. " " 8 " 4 " — "

Produkten-Börse.

Breslau, 20. März. Gestern hatten wir Regen. Seit heute Nacht jedoch hat sich wieder schwacher Frost bis zu 1° eingestellt.
Wir notiren: weißen Weizen 62—64—66 Sgr., gelben 60—62—64 Sgr.
Roggen 39—40—41 Sgr.
Gerste 35—37—39 Sgr.
Hafer 28—30—33 Sgr.
Oelsaaten. Wir notiren: Raps 110—112 Sgr.
Kleesamen. Wir notiren: weiß 15—16⅔—17⅔—17¾ Rt., roth 11—11⅔—12—13 Rt.
Spiritus schließt gegen vorige Woche unverändert.
Rüböl loko 12¼ Rt. zu machen, März 12⅓ Rt. Br., März-April so wie April-Mai 12⅓ Rt. bez. u. Br., Septbr.-Oktbr. 12⅔ Rt. Br.
In Zink ist heute nichts offerirt.
Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 20. März: 6⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 20. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82⅓	bz
Aachen-Mastricht	4	45	bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66⅓	Kl bz uG
Berg.-Märkische	4	78⅓	bz
Berlin-Anhalt	4	114⅓-15⅓	bz
Berlin-Hamburg	4	104	bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	135⅓	G
Berlin-Stettin	4	117	G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	105⅓	bz
do. neueste	4	102	B
Brieg-Neisse	4	66⅓	bz
Cöln-Crefeld	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	144⅓	B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	56	bz
do. Stamm-Pr.	4⅓	—	—
do. do.	5	—	—
Elisabethbahn	5	—	—
Löbau-Zittau	4	—	—
Ludwigsh.-Bexb.	4	142	G
Magd.-Halberstadt	4	190	bz
Magdeb.-Wittenb.	4	34⅓-35⅓	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	92	B
Mecklenburger	4	50⅓	B
Niederschl.-Märk.	4	92	bz
Niederschl.Zweigb	4	—	—
do. Stamm-Pr.	5	—	—
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55⅓-⅓-⅔	bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	137¾-8	bz u B
do. Litt. B.	3½	126	B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	195	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	64⅓-64	bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	59	G
Rheinische, alte	4	94	bz
do. neue	4	90	B
do. neueste	5	87⅓	G
do. Stamm-Pr.	4	96	G
Rhein-Nahebahn	4	75	G
Ruhrort-Crefeld	3½	90	G
Stargard-Posen	3½	94⅓	G
Theissbahn	5	—	—
Thüringer (30 %)	4	119	B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86⅓	bz
" 2. Em.	4	—	—
" 3. Em.	4½	93¾	G
Aachen-Mastricht	5	—	—
do. 2. Em.	4½	90	bz
Berg.-Märkische	5	102	G
do. 2. Ser.	5	102	G
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76	bz
do. Düssld.-Elberf.	4	—	—
do. 2. Em.	5	101⅓	G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	92⅓	bz
do.	4½	96¾	B
Berlin-Hamburg	4½	102¾	G
do. 2. Em.	4½	—	—
Berl.-P.-M. A. B.	4	89⅓	bz
do. Litt. C.	4½	99	G
do. Litt. D.	4½	97½	G
Berlin-Stettin	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	101	B
do. 2. Em.	5	102¾	B
do.	4	87½	bz
do. 3. Em.	4	—	—
do. 4. Em.	4	86⅓	bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	—	—
do. 3. Em.	4½	—	—
Magdeb.-Wittenb.	4½	92	G
Niederschl.-Märk.	4	91⅓	G
do. conv.	4	91¾	G
do. conv. 3. Sr.	4	90	B
do. 4. Sr.	5	102¼	bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99½	G
Oberschl. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	79	bz
do. Litt. D.	4	88⅓	B
do. Litt. E.	3½	76¾	bz F. —
Oestr.-Französ.	3	270	etw bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100	G
do. 3. Ser.	5	99½	bz
Rhein. Priorität	4	86½	G
do. v. Staat g.	3½	80	B
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. 2. Ser.	4	—	—
do. 3. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. 2. Em.	4½	—	—
Thüringer	4½	99¾	bz
do. 3. Ser.	4½	99⅔	bz
do. 4. Ser.	4½	96	bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼	bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¼	bz
do. 1852	4½	100¼	bz
Staats-Anl. v. 1853	4	93¾	bz
do. 1854	4½	100¼	bz
do. 1855	4½	100¼	bz
do. 1856	4½	100¼	bz
do. 1857	4½	100¼	bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113	bz
Staats-Schuldsch.	3½	84	G
Kur- u. N. Schuldv.	3½	81⅝	G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼	bz
do.	3½	83	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84⅔	bz
Pfandbriefe: Ostpreuss.	3½	83½	G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84⅓	B
Pfandbriefe: Posensche	4	98⅓	G
Pfandbriefe: do.	3½	85¾	G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	—	—
Pfandbriefe: v. Staat gar. B.	3½	—	—
Pfandbriefe: Westpreuss.	3½	81⅓	bz
Rentenbriefe: do.	4	91⅔	G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92	bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	91⅝	G
Rentenbriefe: Posensche	4	90⅝	G
Rentenbriefe: Preussische	4	91¼	B
Rentenbriefe: Rhein. u. westph.	4	—	—
Rentenbriefe: Sächsische	4	92½	G
Rentenbriefe: Schlesische	4	92⅔	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79¼	B
do. National-Anl.	5	82⅛	bz
do. 250 fl. Präm.-O.	4	104⅔	etw bz
Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	102⅔	G
Russisch: 6. do.	5	106¼	G
Russisch: Engl. Anleihe	5	108¾	bz ¼ G
Russisch: Poln. Schatz-O.	4	83¼	etw bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92⅓	B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21	G
Polnische: Pfdbr. in Silb. R.	4	89¼	G
Polnische: Part.-Ob. 500 fl.	4	86	bz
Polnische: Poln. Bankbill.	—	89⅔	G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72⅔	G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41⅓	B
neue Baden. 35 fl. do.	—	29¼	G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122	bz
do. Handelsgesell.	4	85	bz u B
Braunschw. Bank A.	4	106	bz
Bremer Bankaktien	4	103⅓	B
Coburg. Credit-do.	4	72	bz u G
Danziger Priv. do.	4	88	B
Darmstädter abgst.	4	99⅓-½	bz u G
do. Ber.-Sch.	—	109⅓	B
do. Zettel- do.	4	90⅔	bz [-⅓ bz
Dessau. Credit-do.	4	Qb 60⅔	bz v 53⅓
Disk.-Comm.-Ant.	4	104-3¾-4	bz
do. Cons.-Sch.	—	104⅓	bz
Genfer Creditb.-A.	4	60¾-⅛-61	bz
Geraer Bank-A.	4	83-½	bz
Gothaer Priv.- do.	4	83⅓	B
Hannoversche do.	—	99½	G
Leipzig. Credit-do.	4	76⅔	bz
Luxemburger do.	4	87	B
Meining. Cred.-do.	4	88⅓	bz u B
Moldauer Land.-do.	4	20⅝ 81¼	bz
Norddeutsche do.	4	81⅓	bz
Oestr. Credit- do.	5	124-23¼-¾	bz
Pomm. Ritter.- do.	4	120	B
Posener Prov. do.	4	87⅓	etw bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	140⅓	B
Pr. Handelsgesell.	4	83	B
Rostocker Bank-A.	4	112	G
Schles. Bankverein	4	86	B
Thüringer Bank-A.	4	76	etw bz
Vereinsbank, Hamb	4	95⅓	G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96⅓	B
Weimar. Bank-A.	5	100⅓	bz u G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓	bz
Louisd'or	—	109⅓	bz
Gold al m. in Imp.	—	213⅓	bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝	G
Fremde Banknoten	—	99	bz uG
Fremde kleine	—	—	—

Wechsel-Course vom 20. März.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143⅜	bz
do. do. 2 M.	—	142⅝	bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅝	bz
do. do. 2 M.	—	150⅞	bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19½	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝	bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96¼	bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾	G
do. do. 2 M.	—	99⅛	G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22	G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½	bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97½	B
Minerva	—	79	B
Magdeb. Feuervers.	—	225	G
Concordia, Leb.-V.	—	108½	G

An der heutigen Börse herrschte eine vollständige Geschäftsstille. Unter den Crediteffekten tritt kein einziges durch belebteren Umsatz hervor. Die feste Haltung der Eisenbahnaktien tritt nur selten in namhafteren Coursbesserungen hervor. Preuss. Fonds waren angeboten. Ausländ. Fonds weniger fest.

Breslau, 20. März. Börse ohne jeden Impuls, und bei unveränderten, meistentheils nominellen Coursen, fast ganz geschäftslos.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 104 Br. Darmstädter Bank-Aktien 99 Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien 124 Gd. Schles. Bankverein 86 Br. Ausländ. Kassenscheine 99⅙ Br. Oestr Banknoten 97⅛ bez. Poln. Papiergeld 89 11/12 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 105¾ Br. dito 3. Emiss. 101⅓ Br. dito Prioritäts-Obligat. 87¾ Br. Neisse-Brieger 66⅔ Br. Oberschles. Litt. A. und C. 137⅓ Br. dito Litt. B. 126¼ Br. dito Prior.-Obligat. 88⅓ Br. dito Priorität 98⅓ Br. dito. Prior. 77⅓ Br. Oppeln-Tarnowitz 64⅓ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 55¾ Gd. dito Prior.-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.